Wiener Stadt-Bibliothek.
d 27427 D

D 27427.

DIE COSTÜM-AUSSTELLUNG

IM

K. K. OESTERREICHISCHEN MUSEUM

1891

Fest halber
Zufalle in Carr

IHRE WICHTIGSTEN STÜCKE, AUSGEWÄHLT UND BESCHRIEBEN

VON

DR. KARL MASNER
CUSTOSADJUNCT IM K. K. OESTERREICHISCHEN MUSEUM.

IN LICHTDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON J. LÖWY, K. UND K. HOFPHOTOGRAPH.

LIEFERUNG 1.

WIEN 1892.
VERLAG VON J. LÖWY, K. UND K. HOFPHOTOGRAPH
KUNST- UND VERLAGSANSTALT.

DIE

COSTÜM-AUSSTELLUNG

IM

K. K. OESTERREICHISCHEN MUSEUM

1891.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

DIE
COSTÜM-AUSSTELLUNG
IM
K. K. OESTERREICHISCHEN MUSEUM

1891

IHRE WICHTIGSTEN STÜCKE, AUSGEWÄHLT UND BESCHRIEBEN

VON

DR. KARL MASNER
CUSTOSADJUNCT IM K. K. OESTERREICHISCHEN MUSEUM.

IN LICHTDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON J. LÖWY, K. UND K. HOFPHOTOGRAPH.

WIEN 1894.
VERLAG VON J. LÖWY, K. UND K. HOFPHOTOGRAPH
KUNST- UND VERLAGSANSTALT.

J. N 35365
J. N. 36403
J. N. 38838

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

VORWORT.

Die Costüm-Ausstellung, welche das k. k. oesterreichische Museum in den ersten Monaten des Jahres 1891 veranstaltete, hat eine so überraschend grosse Anzahl hervorragender Gegenstände vereinigt, dass von vielen Seiten der Wunsch geäussert wurde, es möchte dieser Reichthum dauernd im Bilde festgehalten, der Wissenschaft wie der Kunst nutzbar gemacht werden.

Unterstützt von der Direction des oesterreichischen Museums, welche die Aufnahmen der Objecte bereitwillig gestattete, legt der Unterzeichnete eine Publication vor, welche eine Auswahl der wichtigsten Stücke dieser Ausstellung, zu der alle Museen Oesterreich-Ungarns, sowie viele Sammler beigesteuert hatten, in unveränderlichen Lichtdrucken vorführt. Er glaubt, dass dieses Unternehmen berufen sei, nach verschiedenen Richtungen anregend und fördernd zu wirken, dass es dem Künstler wie dem Gelehrten gleich willkommen sein werde. Die vorhandenen Werke über Costümkunde kann es natürlich nicht ersetzen, da es auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt. Aber es bedeutet eine ganz eigenartige Ergänzung zu denselben. Während Bilder und Stiche, die Quellen, aus denen die Trachtenwerken schöpfen, oft nur eine sehr allgemeine und ungenügende Vorstellung der einzelnen Bestandtheile eines Costümes geben, bieten die Blätter der zur Ausgabe gelangenden Publication directe photographische Aufnahmen von Originalen, an denen der Künstler, der nach brauchbaren Vorlagen sucht, Schnitt, Stoff und Art der Verzierung jedes Gewandstückes unmittelbar erkennt, nicht erst reconstruiren muss. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, dass von den wichtigsten Erscheinungen der europäischen Kleidermoden des 16. bis 19. Jahrhunderts überaus charakteristische Proben, Details, wie ganze Costüme in der Ausstellung des oesterreichischen Museums vertreten waren. Aber diese Originale sind nicht nur typisch für bestimmte Zeitepochen und bestimmte Länder, sie stehen zum Theile in Pracht und Schönheit der Ausführung einzig da; nicht wenige von ihnen sind auch von hohem historischen Interesse. Es sei hier nur die Sammlung von Costümstücken aus dem alten Familienbesitze der Fürsten Esterházy genannt, unstreitig die glänzendste und merkwürdigste, die uns erhalten ist. Das Werk bedeutet aber auch insofern eine Bereicherung der Costüm-Literatur, als es der Trachtenkunde neue Gebiete, die sie bis jetzt kaum beachtet hat, erschliessen wird; so wird es für die Trachten der Völker Oesterreich-Ungarns und des Balkans eine reiche Fülle unbekannten Materials liefern. Schliesslich verspricht sich der Unterzeichnete von dem vorliegenden Werke auch mannigfache Förderung des Kunstgewerbes; gewisse Details der Verzierung, die durch Schönheit der Ausführung oder Technik bemerkenswerth sind, namentlich Stickereien sind in einem solchen Massstabe gebracht, dass sie direct als Vorlagen benützt werden können.

Die Grundsätze, welche bei den Aufnahmen und bei der Publication befolgt wurden, rechtfertigen sich wohl von selbst. Einzelne Costümbestandtheile wurden als solche gebracht, wo ganze Costüme vorhanden waren, wurden dieselben Modellen angezogen. In diesem Falle war natürlich die wichtigste Sorge die, das Costüm zu voller Geltung zu bringen. Selbstverständlich musste darauf verzichtet werden, überall auch ethnographisch entsprechende Typen unter den Modellen auszuwählen. Ein solcher Versuch ist selbst in einer grossen Stadt nur in bescheidenem Masse durchführbar.

Das Werk gliedert sich in drei Abtheilungen. Abtheilung *A* enthält die historischen Costüme, *B* die Volkstrachten, *C* die Nationaltrachten.

Die dem Werke beigegebenen Hilfstafeln in Steindruck bringen Schnitte der interessantesten Costüme, sowie Abbildungen von Figuren, die das Verständniss einzelner Costümbestandtheile fördern sollen.

J. LÖWY

k. u. k. Hof-Photograph, Kunst- und Verlags-Anstalt.

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

TAFEL 1.

A) **Wamms und Barett,** 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus Rom. Der Leib des Wammses aus Seidensammt, die gepufften Aermel aus Atlas; der Leib fast vollständig mit aufgenähten Seidenschnüren bedeckt. Der schwarze Grundton des Ganzen ist wirkungsvoll durch eingesetzte crême-farbige Seidenstreifen unterbrochen. Am Halse und an den Aermellöchern Leinenvorstösse mit Goldspitzen. Das Barett aus schwarzem Sammt mit Seidenschnüren und Goldspitzen. Typisches Beispiel für die in Spanien und Frankreich noch während der Regierungszeit Carl's V. sich ausbildende Kleidermode, die den Uebergang von der deutschen zur ausgesprochenen spanischen Tracht vermittelt. Vgl. auf der Hilfstafel 1 das Porträt Philipp's II. von Tizian nach dem Stiche C. Mogalli's.

B) **Wamms,** 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Rother Atlas mit gelber Kette, die an den ausgefransten Schlitzen und in kleinen Spiegeln zum Vorscheine kommt. Die Schlitze waren, wie Spuren auf den Schultern zeigen, mit Geflecht aus Goldlahn und dünnen Goldfäden unterlegt. Die Knöpfe fehlen. Dieses prächtige Wamms, das deutschen oder niederländischen Ursprunges ist, kehrt fast ganz genau wieder bei dem auf der Hilfstafel 1 abgebildeten Fahnenträger des H. Goltzius aus dem Jahre 1587. Nur verengen sich die Aermel nicht, um Manschetten zu bilden; da aber solche unbedingt vorhanden sein mussten, haben wir sie uns schon aus Weisswäsche zu denken. Dieses Detail, sowie der Gansbauch und der Abschluss mit einem Kragen verweisen das Wamms, das im übrigen noch die Eigenthümlichkeiten der »zerflammten und zerhauenen« Tracht der deutschen Landsknechte bewahrt hat, in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Eigenthümer Graf Hans Wilczek.

TAFEL 2.

Vorder- und Rückseite eines Mantels, der nach alter Tradition der fürstlich Esterházy'schen Schatzkammer dem Ungarnkönig Mathias Corvinus (1443—1490) gehörte. Der Stoff, ein rother Goldbrocat mit stilisirten Blumenvasen und Kronen, stammt in der That aus dem 15. Jahrhundert und ist, was bei den vielfachen Beziehungen des Corvinus zu Italien für jene Tradition spricht, gewiss ein italienisches Erzeugniss. Die Form des Mantels, der bis an die Kniee reichend den Leib weit umgibt und an den Achseln Schlitze zeigt, durch welche die Arme gesteckt wurden, während die Aermel lang und platt herunterhängen, findet ihre Analogie in den späteren magyarischen Costümen. Vgl. auf der Hilfstafel das (aus Hauslab, Ungarische Costüme aus dem Anfange des 16. bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts wiederholte) Bild des Nicolaus Grafen von Zriny in dem Werke »Bildnisse und Beschreibungen der berühmtesten Kriegshelden« etc. von Schrenkh von Notzing 1566. Den breiten umgeschlagenen Kragen, der bei diesem Bilde schon verschwunden ist, werden wir an einem sicher datirten Gewande vom Anfange des 16. Jahrhunderts, das eine spätere Lieferung bringen wird, wiederfinden. Die Goldlitzen und Knöpfe halten wir für eine spätere Zuthat.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 3.

Magyarische Röcke des 17. Jahrhunderts aus dem Familienbesitze der Fürsten Esterházy. Der auf der rechten Hälfte des Blattes abgebildete ist aus roth-gelbem Sammt und mit applicirter Reliefstickerei in Gold und Silber verziert; die Blumen sind mit echten Perlen besetzt; an den Hefteln der Brustöffnung Brillanten. Noch reicher, ja überreich ist der zweite Rock geschmückt. Auf dem rothen Atlas liegen schwere, wulstige Gold- und Silberschnüre, die zum Theile mit Schlingen besetzt oder mittelst Klöppelspitzen untereinander verbunden sind. Den Brustverschluss bildet eine Reihe von weiss emaillirten Händen und Vögeln und bunt emaillirten Blumen in herzförmigen Umrahmungen. In diesem Rocke erscheint der Palatin Graf Nicolaus Esterházy (1582—1645) mehrfach auf gleichzeitigen Porträts der fürstl. Ahnengallerie im Schlosse Forchtenstein. Für die Gesammterscheinung des Costümes, zu welchem diese Röcke gehörten, vgl. auf der Hilfstafel 2 die Figur des ungarischen Edelmannes aus der Neueröffneten Welt-Galleria von P. Abraham à S. Clara gestochen von Chr. Weigel (1703). Nur sei bemerkt, dass im 17. Jahrhundert bei den Magyaren noch nicht Stiefel, sondern niedrige Schuhe Mode waren.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 4.

Magyarische Mäntel des 17. Jahrhunderts. *A)* aus geblümtem Goldstoff, zum Theile mit Silberspitze belegt; zu beiden Seiten der Brustöffnung fünf Blumen in Reliefstickerei mit Edelkorallen; die entsprechenden Knöpfe schwarz emaillirt, mit rothen Steinen. Nachweislich von dem Palatin Fürsten Paul Esterházy (1635—1713) getragen. *B)* aus hellblauem Sammt mit Reliefstickerei in Gold und Silber, die Knöpfe aus Nephrit. Diese Mäntel wurden, wie die oben citirte Figur des Edelmannes zeigt, um die Schultern gehängt getragen und vorne mit einer Spange geschlossen.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 5.

Vorder- und Rückseite eines Frauenkleides aus gelbem Tafft mit broschirten bunten Blumenguirlanden; um den Brustausschnitt, an den Aermeln und vorne von der Taille abwärts Besatz aus Chenillen. 18. Jahrhundert, Zeit des Rococo.

Privatbesitz.

TAFEL 6.

Sammlung von Taschen. Nr. 1. Doppelte Tasche, die vordere aus Netzwerk, die rückwärtige aus Hanfleinen gewebt; Vexirschloss in Thürmchenform aus Eisen. 15. Jahrhundert. **Nr. 2.** In Leinenfäden gestrickt, mit Knötchen besetzt. 16. Jahrhundert. **Nr. 3.** Rother Tafft mit Goldstickerei (Wappen mit aufrechten Löwen in Vierpass, rings herum stilisirte Thierfiguren); geknüpfte Goldquasten mit rothen Seidenfransen. 16. Jahrhundert. Spanisch. **Nr. 4.** Rother gefältelter Sammt, an den Bügen mit Goldborten benäht; rothe Seidenschnüre mit Goldquasten, 16. Jahrhundert. **Nr. 5.** In rothen Hanffäden gestrickt, 16.—17. Jahrhundert. **Nr. 6.** Zugtasche aus rothem Sammt. 16. bis 17. Jahrhundert. **Nr. 7.** Aus schmalen rothen Bändern gewebt, mit gestickten Spiralranken in aufgelegten Goldfäden, 16. Jahrhundert. **Nr. 8.** Couriertasche aus weissem Leder, besetzt mit ehemals vergoldeten Lederstreifen. Innen viele Fächer, aussen auf beiden Seiten vier kleine Taschen. 16. Jahrhundert. **Nr. 9.—14.** Gürteltaschen aus Leder, die meisten mit (grösstentheils grünen) Seidenstreifen besetzt. Nr. 11, 12 und 14 mit kleinen Seitentaschen. Namentlich Nr. 11 (mit erdbeerartigen Knöpfen, die in grüne Seidenfransen gebettet sind), als ein treffliches Beispiel der an Frauenbildnissen des 16. Jahrhunderts so häufigen herabhängenden Gürteltaschen hervorzuheben. **Nr. 15.** Zugtasche aus Leder mit aufgemaltem Wappen, von 1586. **Nr. 16.** Stickerei auf Straminggrund mit zwei rothen Wollfarben, die Füllung jedes Viereckes in Gold und Silber. 16. Jahrhundert.? **Nr. 17.** Rother Sammt, die Montirung aus vergoldetem Kupfer. 17. Jahrhundert. **Nr. 18.** Weisser Atlas mit Goldfäden und Flinserln, um 1700. **Nr. 19.** Atlas mit aufgenähten Flinserln und Goldfäden. Am Bügel gravirt: »Graf Ernst Ruidiger von Starhemberg«. Um 1700. **Nr. 20.** Beutelchen in Puppenform aus violetter und gelber Seide mit Stickerei. 18. Jahrhundert.

Nr. 1—5, 7—9, 11, 15, 17 und 20 Eigenthum des Herrn Dr. A. Figdor, Nr. 6 u. 12 des Herrn J. Salzer, Nr. 16 des Herrn Flüggen in München, Nr. 18 u. 19 des Brünner, Nr. 10, 13 u. 14 des Budapester Kunstgewerbemuseums.

TAFEL 7.

Drei Vorarlberger Frauentrachten. *A)* **Aus dem Bregenzerwalde.** Ueber einem grünen Unterrocke liegt ein ärmelloses Kleid (Juppe), das von der Brust an aus glänzend schwarzer, gesteifter Leinwand besteht und sorgsam in schmale Längsfalten gelegt ist. Um die Taille wird dieses lose herabhängende Gewand durch einen schwarzlackirten Ledergürtel zusammengehalten. Typisch ist an der Juppe der blaue Besatz über Kniehöhe und die mit Sammtblumen verzierte seidene Einfassung des viereckigen Brustausschnittes; dieser lässt von dem auf einem Goller (Lieble) befestigten Brustlatz nur die obere Bordüre mit dem zierlich in Gold geklöppelten Rankenwerk sehen. Aus der Juppe treten die an der Schulter bauschigen, gegen das Handgelenke sich verengenden Aermel der Jacke hervor; sie sind aus geblümter Seide gefertigt, während für die nicht sichtbaren Theile ein leichter Kattun- oder Leinwandstoff genügen muss. Als Kopfbedeckung trägt die Bregenzerwälderin die spitze Kappe aus blau-schwarzer Wolle, die aber in Vorarlberg nicht so hoch ist wie in Tirol. Für den Kirchengang ist eine kurze Ueberjacke (Schalk) üblich. Gänzlich verschieden von der Tracht »im Walde« ist die im Thale **Montavon** *B).* An dem dunklen, unten mit einem grünen Bande eingesäumten weitfaltigen Rock ist ein Mieder befestigt, das durch rothe Schnüre (Briesnestlen) zusammengezogen wird; darunter steckt der oben mit einer gelben Borte besetzte Brustlatz, der sich wirkungsvoll von dem rothen Untermieder abhebt. Wenig sichtbar unter dem lose geschlungenen Halstuch ist der seidene Goller, der unter den Achseln durch Bänder befestigt wird. Die weissen Hemdärmel der Haustracht sind von der kurzen schwarzen Jacke (Tschopa), deren Aussenrand mit schwarzer Seide besetzt ist, bedeckt. Auch beim Ausgange fehlt nie die Schürze (Schoss) aus blauer Seide; die Strümpfe sind hochroth, die »Ringgenschuhe« mit Schnallen besetzt. Der eigenthümlichste Bestandtheil der weiblichen Tracht in Montavon ist die Kopfbedeckung, ein hoher Cylinder aus langhaarigem Seidenfilz, der sich oben zu einem flachen Deckel ausbreitet. Der Rand desselben wird strahlenförmig nach aussen gestrichen. Tief in den Nacken gedrückt bedeckt das »Mässle« fast vollständig die Haare. *C)* **Festtracht aus dem Mittelberg.** Diese Form des »Walserhäss« (Walsertracht) — das Stammland der Bewohner des Mittelberger Thales ist der Canton Wallis — ist seit 20—30 Jahren aus der Mode gekommen und wird nur mehr selten getragen. Höchst charakteristisch für dieses Costüm ist die auffallend hohe Gürtung. Die schwarze Juppe, die über einen grünen, unten mit scharlachrothen Zacken verzierten Unterrock gezogen ist und am unteren Rande einen Falbelsaum zeigt, hat einen ganz kurzen Leib, der mit zwei Trägern auf den Schultern festgehalten und über einen steifen Brustlatz eng geschnürt wird. Unmittelbar darunter, in Brusthöhe, ist die Schürze aus blauer Baumwolle mit buntem Besatz gebunden. Für die Jacke ist an Stelle des Wollstoffes schon der moderne Sammt gewählt. Die Kopfbedeckung ist

bei der Festtracht eine Flitterkrone (Kranz, im übrigen Vorarlberg Schäppele genannt, das mittelhochdeutsche Schapel), von der rückwärts rothe, bei der Braut grüne Bänder herabhängen. An den Werketagen wird gegenwärtig im Mittelberg, nachdem das montavonische »Mässle« schon im Anfange dieses Jahrhunderts unmodern geworden war, die »Sometkappa« (Sammtkappe), eine Haube aus Biberpelz mit einem Boden von rothem Sammt, daneben auch die spitze Mütze aus schwarzer dicker Wolle (Birgerkappa) getragen.

Museumsverein in Vorarlberg.

TAFEL 8.

Gürtel, Hosenträger und Anhenker aus den Alpenländern. Die Erläuterung dieser Tafel bleibt einer späteren Lieferung, welche eine Serie von Gürteln mit Metallverzierungen bringen wird, vorbehalten.

TAFEL 9.

Bosnische Trachten. Die zusammenfassende Beschreibung der bosnischen und der verwandten serbischen Tracht verschieben wir auf eine der folgenden Lieferungen, welche ein zum Verständniss unumgänglich nothwendiges Tableau der wichtigsten Bestandtheile des bosnischen Costümes enthalten wird. Hier seien nur die Farben der einzelnen Stücke angeführt. Die Anterija der **Zigeunerin** ist aus gelb und roth gestreifter Seide, das Oberleibchen blau und mit Goldstickereien verziert; über dem mit einem rothen Tuch umwundenen Turban hängt ein orangegelbes Tuch mit bunten Blumen. In dem Costüme des **Zigeuners**, der in der Hand eine Feuerzange hält, wiegt die rothe Farbe vor; die Weste zeigt Goldstickereien, die Hose schwarze Verschnürungen, das kurze Oberleibchen bunte Stickereien. Das Costüm der dritten Figur, die einen **Aga** in vollem Waffenschmuck vorführt, ist von wahrhaft orientalischem Reichthum und zeigt die dem Bekleidungsprincipe der Südslaven auf der Balkanhalbinsel eigene regelmässige Abfolge und Wiederholung gleichartiger Bestandtheile. Ueber eine seidene Weste ist zunächst ein seidenes, roth und weiss gestreiftes Leibchen mit Aermeln und die Panzerweste mit vergoldeten Silberbeschlägen gezogen; diese drei Kleidungsstücke, sowie die oben sehr faltige, unten gamaschenartig sich verengende blaue Tuchhose werden von dem mit Patrontaschen, Silberpistolen, Handschar und anderen Utensilien besteckten und mit einem Seidentuch umschlungenen Ledergürtel zusammengehalten; weitere Bestandtheile des Costüms sind der dunkelblaue, bis zu den Knieen reichende Mantel mit den Hängeärmeln (der in der Abbildung unter dem Gürtel zu liegen scheint, in der That nur etwas zu weit zurückgeschoben ist) und schliesslich wieder eine Weste, die mit Pelz verbrämt ist. Der Turban ist roth mit schwarzen Tupfen. Zur Ausrüstung gehört auch der in einem vergoldeten, um den Leib gehängten Etui aufbewahrte Koran.

Ausgestellt vom Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 10.

Serbische Trachten. Siehe die Bemerkung zu Tafel 9. *A)* **Damencostüm für nationale Festlichkeiten bei Hofe.** Das Hemd aus dünnen Leinen mit Seidenstreifen ist nicht nur an den Aermeln, sondern auch am Rücken mit bunten Blumen bestickt; an dem gleichfalls aus feinem Leinen verfertigten Unterrock läuft unten ein buntes Streifenornament herum; das (in der Abbildung geraffte) Unterkleid und die Schürze sind in Wolle gewirkt; das Leibchen aus violettem Sammt ist mit einer höchst geschmackvollen Stickerei in Goldschnürchen verziert. *B)* **Costüm eines Wojewoden.** Hose und Weste sind aus rothem, der Mantel mit den langen und das Oberleibchen mit den kurzen Aermeln aus blauem Tuch; an allen diesen Stücken sowie an dem Pistolengürtel Goldborten und reiche Stickerei mit Goldschnürchen, an der Hose auch mit den üblichen schwarzen Posamenterien. Der Zipfel des pelzverbrämten Kalpak's ist aus blauem Sammt. *C)* **Frauentracht aus Alt-Serbien.** Das Hemd aus dünnem Leinen mit Wollstickerei an dem Brustschlitz; die Hose aus rothem Tafft wird durch den Gürtel aus Battist mit Durchbruch-, Gold- und Seidenstickerei an den festonirten Schmalseiten festgehalten. Die Anterija, die das Unterleibchen fast ganz verdeckt, ist aus rother Seide, weiss und gelb gestreift und mit rothem Kleinmuster besetzt. Für die Aermelaufschläge ist violettes Tuch, für das Oberleibchen rother Sammt verwendet. Hose, Leibchen und die Aufschläge der Anterija sind mit Goldstickerei verziert. Stickerei in bunter Seide und Goldlahn ist an dem leinenen Kopftuch angebracht.

Ausgestellt durch Generalconsul Stephani in Belgrad.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

TAFEL 11.

Vorder- und Rückseite eines magyarischen Knabenmantels. Der Stoff ist ein persischer Brocat von leuchtender, harmonischer Farbenpracht mit gross angelegter Zeichnung, die durch den Schnitt des Gewandes, — namentlich auf der Rückseite desselben — auf das glücklichste zur Geltung kommt. Den weissen, mit Silber durchschossenen Grund theilen breite, goldene, grün umsäumte Bänder mit roth geränderten Palmetten und Rosetten in rautenförmige Felder, in denen sich um eine grosse goldene Palmette grünes Rankenwerk mit rothen Nelken-Knospen und Blüthen schlingt. Bezüglich der Form des Mantels vgl. das zu Tafel 2 Gesagte. Gleich dem Mantel des Corvinus zeigt er noch den breiten umgeschlagenen Kragen. Ein an dem Gewande befestigter alter Zettel berichtet, dass Nicolaus Oláh dasselbe als Knabe im Jahre 1530 getragen habe. Oláh war 1543—1548 Bischof von Agram, 1548—1553 Bischof von Erlau, 1553 bis zum 14. Januar 1568 Erzbischof von Gran. In den Besitz der Familie Esterházy dürfte das prächtige Costümstück wohl im Jahre 1611 gelangt sein, als der Palatin Nicolaus sich mit der Urenkelin der Schwester des Primas Oláh, der reichen Erbtochter Ursula Dersffy, vermählte.

Schatzkammer des Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 12.

A) **Wamms und Hut**, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus Rom. Das Wamms aus lichtgelbem Leder, mit golddurchzogenen Schnürchen abgesteppt. Vorne geschlossen bis auf einen kurzen Brustschlitz und an beiden Seiten von den Achseln abwärts bis zum Ansatze der abstehenden sechs Schossflügel mit je einer Knopfreihe versehen, wurde es beim Ankleiden über den Kopf gezogen. Der Hut aus braunem Sammt ist mit braunen Lederstreifen besetzt, die mittelst grüner Seidenschnüre aufgenäht sind. Der bekrönende Knopf mit seinem Seidenbüschel ist ebenfalls grün. Die kurzen, knapp bis zu den Hüften reichenden, steif ausgepolsterten Leibchen, aus denen enge Aermel von anderem Stoffe hervortreten, werden mit der spanischen Tracht in die ersten Decennien des 17. Jahrhunderts übernommen. (Siehe auf der Hilfstafel 3 das aus Duplessis, Costumes historiques tom II. wiederholte Bild eines schweizerischen Officiers aus dem Jahre 1613; für das Vorkommen dieser Wämmse in der gleichzeitigen Frauentracht vgl. die Figur einer Marketenderin nach Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften, X. Bd., Tafel 651.) Um diese Zeit aber werden sie durch Formen, wie sie das Wamms *B)* auf unserer Tafel vorführt, verdrängt.

B) Wamms aus gelbem Büffelleder mit engen Aermeln aus Rothsammt; an den Rändern des Leibes grüne Säume; von den Achseln hängen Silberschnüre herab. Die Form dieses Wammses, das gegen die Seite zu mittelst Bändern geschlossen wurde, ist von der des vorhergehenden wesentlich verschieden, rockartig lang, indem die Schosstheile bis zu den Knieen reichen; sie standen aber unter den dazu gehörigen, an den Hüften bauschigen Hosen noch ziemlich weit ab; vgl. auf der Hilfstafel 3 das Porträt des Architekten Georg Rüdinger vom Jahre 1612 nach Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften, Bd. X, Tafel 658. Der Leib seines Wamms ist dem in jener Zeit auch in den bürgerlichen Kreisen immer mehr zunehmenden Gebrauche gemäss aus Leder verfertigt; die Aermel bestehen aus schwarzem Sammt oder Atlas.

A) Eigenthum des Grafen Hans Wilczek,
B) des Herrn Flüggen in München.

TAFEL 13.

A) Wie das Wamms *B* der vorhergehenden Tafel gehört dieses noch dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts an. Hier und dort die gleiche Länge und die angesetzten Schosstheile. Die Aermel dagegen sind schon ebenfalls aus Leder verfertigt, das nur feiner und dünner als das des Leibes ist, nach der in der Epoche des dreissigjährigen Krieges allgemein üblichen Mode an der Innenseite von oben bis unten, wo sie unter den Manchetten etwa durch Heftel leicht zusammengehalten wurden, aufgeschlitzt und mit Silberspitzen belegt. Vgl. *B)* auf derselben Tafel. Bemerkenswerth ist an dem Schnitte dieses Wammses (siehe die Hilfstafel 4) das eingesetzte Seitentheil *C*, dessen Anwendung in jener Zeit eine ziemlich ungewöhnliche ist.

B) Repräsentirt den zur Zeit des dreissigjährigen Krieges üblichen Typus des Lederwammses. Es hat gegenüber dem vorhergehenden an Länge verloren, zeigt keine Schossansätze und legt sich leicht und bequem in natürlichem Falle an den Leib. Vgl. für die Gesammterscheinung des ganzen Costümes auf der Hilfstafel 3 das Porträt des jugendlichen Gaston d'Orleans, der über dem Lederwamms einen eisernen Brustpanzer trägt. (Aus Duplessis, Costumes historiques tom II.)

C) Den Schluss der Reihe von Ledergewandstücken möge ein **Jagdrock** bilden, der aus den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts stammt. Er gleicht in seinem Schnitte ziemlich genau den späteren Rococofräcken und ist mit gepressten Ornamenten verziert, die, ähnlich wie die Stickereien bei jenen, entlang der Vorderseite, am unteren Rande und an den Aermelaufschlägen angebracht sind. Sie zeigen aber noch nicht den naturalistischen Charakter des Rococo.

A) Eigenthum des Herrn Flüggen in München,
B) und C) des Herrn Lipperheide in Berlin.

TAFEL 14.

Sammlung von Fussbekleidungen, 15. Jahrhundert: Nr. 1. Schnabelschuh aus Leder, schwarz, sehr schmal, also wohl für einen Frauenfuss bestimmt. In den Seitentheilen kleine Löcher für Schnüre; Nr. 2. Holzleisten für einen Schnabelschuh, 34 cm. lang, vorn mit Eisen beschlagen und halbmondförmig auslaufend. **16. Jahrhundert:** Nr. 4, 5 und 7. Stelzenschuhe aus Holz, wie sie die venetianischen Damen zu tragen pflegten; Nr. 4 und 7, wie gewöhnlich, mit weissem Leder überzogen, in welchem auf der Bekleidung des Fusses zierliche Ornamente ausgeschlagen sind; Nr. 5 mit Sammt bekleidet, der, auf glattem Grund geschoren, Ornamente gothisirender Art in blauer und gelber Farbe zeigt. Nr. 6. Hausschuh aus weichem gelbem Leder mit Stickereien in grüner und rother Seide, italienisch. **17. Jahrhundert, 1. Hälfte:** Nr. 9. Halbstiefel aus rauhem gelbem Hirschleder; er wurde — ein seltener Fall in dieser Zeit — über eine Zunge zusammengeschnürt; Nr. 12. Damenschuh aus braunem Leder mit rothem Absatz und rothen Sohlenrändern, zwei Seitentheilen und langer Zunge; Nr. 18. Weiter Röhrenstiefel, Nr. 19. Campagnestiefel, beide schwarz, der letztere erscheint in Folge der Verhärtung des Leders gegenwärtig viel zu steif; alle diese vier Stücke sind entsprechend der allgemeinen Mode zur Zeit des 30jährigen Krieges vorn gerade abgestumpft; Nr. 11, ein Exemplar der Sporen, wie sie zu Nr. 18 und 19 gehörten; das keilförmige Klötzchen, welches in der Abbildung das lederne Ristblatt stützt, ist natürlich wegzudenken. **17. Jahrhundert, 2. Hälfte:** Nr. 8. Schuh aus gelbem glattem Leder mit rothem Absatz und zwei über den Rist gelegten Seitentheilen; Nr. 13. Galaschuhe ähnlicher Form, aus Silberstoff mit Goldstickerei und rothbraunen Absätzen aus Kork; Nr. 10. Schnürstiefel für einen Knaben, aus gelbbraunem Leder, die Echtheit fraglich; Nr. 20. Campagnestiefel, vorn noch stumpf abgeschnitten. **18. Jahrhundert, 1. Hälfte:** Nr. 14. Damenschuh aus schwarzem Sammt mit Silberschnüren am Rande, Seitenlaschen und Zunge; Nr. 21 und 22 Campagnestiefel, der erstere vorn gerade abgeschnitten, der andere mit dem gestickten Monogramm Ch. P. J. M. **18. Jahrhundert, 2. Hälfte:** Nr. 15. Aus schwarzem Leder mit lichtblauem Absatz und Rosette auf dem Rist, Typus des Frauenschuhes in der Zeit des Rococo; Nr. 19. Der gleichzeitige Männerschuh. Dem Anfange des **19. Jahrhunderts** gehört Nr. 17 an, ein Frauenschuh aus rothem Tuch. — Die türkischen Stelzenschuhe aus Holz Nr. 3 sind als Analoga für die venetianischen Frauenschuhe Nr. 4, 5 und 7 aufgenommen worden.

Nr. 2, 3, 9 und 22 Eigenthum des Grafen Hans Wilczek, Nr. 1, 5 und 6 des Herrn Dr. A. Figdor, Nr. 4, 11, 19—21 des Herrn J. Salzer; Nr. 7, 8, 10, 12, 14 und 18 des Herrn Flüggen in München, Nr. 13, 15 und 16 des Herrn Fr. Gaul, Nr. 17 der Frau Friedinger.

TAFEL 15.

Frack und Westen, 18. Jahrhundert: Wir begnügen uns von der grossen Anzahl von Galafräcken der Rococozeit, welche die Costümausstellung vereinigt hat, einen einzigen (Nr. 1) vollständig abzubilden. Er mag als Beispiel für das Aussehen der übrigen gelten. Zwei Tafeln (vergl. die folgende) werden Details der Stickereien, die den reizvollen Schmuck dieser Röcke bilden, in Naturgrösse bringen. An den Nummern 2—7 lässt sich der Entwicklungsgang, welchen die Form der **Weste** im 18. Jahrhundert genommen hat, verfolgen. Bei Nr. 2 ist sie fast so lange wie der Rock, indem sie bis zu den Knien reicht; der Stoff ist ein weisser Damast mit brochirten Blumensträusschen. Etwa drittes Decennium des 18. Jahrhundert. Nr. 3 ist nur etwas kürzer als die vorhergehende, an Stelle des gemusterten Damastes ist nun der glatte, weisse Atlas und die in der Rococozeit übliche Verzierung mit Blumenstickereien in Platt- und Knötchenstich, bunten Glassteinen und Paillons getreten. Nr. 4 und 5 repräsentiren den ausgebildeten Typus der kurzen, mit einem Kragen versehenen Rococoweste. Namentlich Nr. 5, nachweislich aus dem Besitze Ludwigs XVI. stammend, ist überaus gefällig ausgestattet. In der letzten Zeit Ludwig XVI. nimmt die Weste die noch jetzt übliche nüchterne Form an, indem sie unten gerade abgeschnitten wird und statt der bedeckten eine offene schlitzartige Tasche erhält. Stoff und Verzierungsweise bleiben eine zeitlang noch die alten (siehe Nr. 6). Bei Nr. 7 ist die Blumenstickerei schon sehr dürftig; am unteren Rande sind färbige Medaillons (Apollo, einerseits mit Marsyas, anderseits mit Diana) aufgedruckt, ein bescheidenes Beispiel für die Pariser Mode um 1786, die ganze Weste mit figuralen Darstellungen zu bedecken.

Nr. 1 und 4 Eigenthum der k. k. Hofoper in Wien, Nr. 3 des Gewerbemuseums in Reichenberg, Nr. 5 der Frau von Pratty, Nr. 6 und 7 des Herrn Lambert Hofer, Nr. 2 im Kunsthandel.

TAFEL 16.

A) und *B)* **Details von Fräcken, 18. Jahrhundert.** Zeit des Rococo. Bei *A)* ranken sich Rosenzweige an der Längsseite des Rockes empor und umgeben die Taschen. Die feinen Abstufungen in den Farben der Blüthen, die zartestes Weiss bis zum glühenden Dunkelroth zeigen, das lichte Grün der Blätter und das weiche Dunkelgrün des gemusterten Grundes vereinigen sich zu einer prächtigen Gesammtwirkung. Weniger kräftig in der Farbe ist *B)*. Bei den Sträusschen wiegt Weiss und helles Blau vor. Der Grund ist ein gerippter lichtbrauner Sammt.

K. k. Hofoper.

TAFEL 17.

Hüte aus den österreichischen Alpenländern, I. Serie. Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, dass die hier abgebildeten Hutformen, Nr. 5, 13 und etwa noch 8 ausgenommen, der Vergangenheit, allerdings einer ziemlich jungen, angehören. **Tirol:** Die nähere Provenienz der beiden schwarzen Filzhüte Nr. 1 und 2 lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Nr. 1 zeigt bis auf die übertriebenen Dimensionen — ein charakteristisches Merkmal der alpinen Kopfbedeckungen — noch ziemlich rein die allgemeine europäische Mode des 17. Jahrhunderts, auf die er gewiss zurückgeht. Herr Salzer besitzt einen ähnlichen, der aus dem Passeirthal stammt. Nr. 3. Männerhut aus schwarzem langhaarigem Filz mit Sammtband und rothen Schnüren, Meran, Mitte dieses Jahrhunderts; Nr. 4. Männercylinder aus schwarzem Filz mit breitem schwarzem Sammtbande, aus der Gegend von Brixen und Klausen; Nr. 5. Männerhut, schwarz, mit Goldquasten und Seidenrüsche auf der Unterseite der Krempe, Achensee; Nr. 6. Frauenhut mit vier querlaufenden Seidenbüscheln (Knödeln) und Bandmasche, Pusterthal. **Salzburg:** Nr. 7. Frauenhut, nicht selten auf Porträts von Salzburger Bürgersfrauen des vorigen Jahrhunderts; am oberen Rande hat er den charakteristischen Rüschenbesatz, einen inneren aus Sammt und einen äusseren aus rautenförmig gemusterter Seide; Nr. 8. Frauenhut, schwarz, mit Seidenbesatz auf der aufwärts gebogenen Krempe, Goldschnur und Goldquasten, aus der Gegend von Saalfelden. **Oberösterreich:** Nr. 9. Cylinderförmiger Frauenhut, schwarz, die abwärts gebogene Krempe oben mit geblümter schwarzer Seidenrüsche überzogen; das bunte Band hängt über den Vorderleib herab; aus der Gegend von Steyr. Oberösterreich, besonders dem Salzkammergute (sammt dessen angrenzenden Theilen in Salzburg und Steiermark), waren bis vor 25 Jahren eigenthümlich die weissen Filzhüte der Frauen, Nr. 10, 11 und 12. Sie wurden wie auch 7 und 9 nicht direct auf dem Haupte, sondern über einer Haube, später über dem Kopftuche getragen. Nr. 10. Der sogenannte Goisererhut mit schwarzem Seidenbesatz auf der Unterseite der Krempe; Nr. 11 im oberen Ennsthale (Schladming) heimisch, mit schwarzem gefälteltem Besatz an der oberen, glattem und granatrothem an der unteren Seite der Krempe; auf derselben ein breiter und umlaufend um den Gupf ein schmaler Streifen in schwarzer Posamenterie. Bei Nr. 12 unten auf der Krempe ein äusserer schwarzer und ein innerer bunter Faltenbesatz. **Steiermark:** Nr. 13 »Der Steirerhut« aus grünem Filz mit breitem lichterem Bande, in das wir uns Gamsbart, Schild- oder Auerhahnstoss gesteckt denken müssen; Nr. 14 der originelle Sulmbacher Frauenhut aus gelbem Stroh, mit den beiden typischen Rosetten aus bunter Seide neben dem Gupf, dem langen Band und der grünen Rüsche auf der Unterseite der riesigen Krempe.

Nr. 1 und 2 Eigenthum des Grafen Hans Wilczek, Nr. 3, 4, 6, 8, 12 und 14 des Herrn J. Salzer, Nr. 5, 11 und 13 des Herrn Lambert Hofer, Nr. 9 der Frau Marianne Kautsch in Steyr, Nr. 7 und 10 des Museum in Salzburg.

TAFEL 18.

Goldhauben der Volkstrachten in Oesterreich. I. Serie. Die Besprechung derselben wird in grösserem Zusammenhange erfolgen.

TAFEL 19.

Bosnische Trachten. *A)* Katholische **Bäuerin aus Orašje** (Bezirk Travnik). Die Grundbestandtheile ihres Costümes, das Hemd, der Rock, der dicke Lodenmantel haben weisse Farbe. Einen lebhafteren Ton bringen in diese Einförmigkeit nebst der nationalen gewirkten Schürze die aus der türkischen Tracht übernommenen Theile, die mit Gold bestickte Weste, das roth und gelb gestreifte seidene Leibchen mit Halbärmeln und die aus gleichem Stoffe verfertigte Kopfbedeckung. Aehnlich im Charakter, nur reiner im südslavischen Sinne, indem die fremdartigen Leibchen fehlen, ist *B)* das Costüm des orthodoxen **Bauernmädchens aus Gerzovo** (Bezirk Jajce). Sie trägt Rock, Hemd und einen nur den Rücken bedeckenden Lodenmantel, sämmtlich von weisser Farbe, dazu die bunte Schürze. Die Aermel des Hemdes sind oben, wo sie aus den Löchern des Mantels hervortreten und am unteren Rande mit Stickerei verziert. Einen phantastischen Eindruck macht die Figur durch den reichlichen Schmuck, zu welchem besonders Silbermünzen verwendet sind. Sie bedecken die Mädchenkrone, über welche ein bestickstes weisses Tuch geworfen ist, hängen an den das Gesicht umrahmenden Schnüren aus Glasperlen und auf zwei langen Bändern herab, sind auf einem grossen Brustlatz aufgereiht und an dem Gürtel befestigt. Den Schmuck vervollständigen lange Schürzengehänge mit Quasten. Bei dem Costüme *C)* des orthoxen **Bauern aus Foča** überwiegen mit den Loden- und Tuchstoffen auch die dunklen Farben. Die Hose und der umgehängte Aermelrock sind schwarz, die Weste, der Fess sammt Turbantuch, der lederne Gürtel roth. Den Brustpanzer aus Silber haben wir schon bei dem Beg auf Tafel 9 *C* kennen gelernt.

Ausgestellt vom Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 20.

A) und *B)* **Details von Gewändern** als Proben für die Technik und Ornamentationsweise der Stickerei mit Goldschnürchen bei den Völkern der Balkanhalbinsel. *A)* von dem Leibchen, welches die Serbin auf Tafel 10 *A* trägt, *B)* die untere Ecke einer bosnischen Dolama, eines Mantels, wie wir ihn bei dem Beg auf Tafel 9 *C* sehen. Bezüglich der Technik können wir zwei Hauptarten unterscheiden; bei der einen *(A)* werden gedrehte, mehr oder minder starke Goldfäden bis zu hohem Relief, bei der anderen *(B)* schmale Goldbörtchen flach aufgenäht. In den Motiven stecken allenthalben Reminiscenzen an die classische Antike; die Randbordure von *B* geht sichtlich auf die Lotos-Knospen- und Blüthenreihen der griechischen Kunst zurück.

B) Ausgestellt vom Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 21.

A) **Puppe als Costümmodell**, 75 *cm* hoch, aus grünem Seidenrips, mit sorgfältiger und geschmackvoller Stickerei und Application in Gold. Das Monogramm mit dem doppelten L unterhalb der Brust ist moderne Zuthat. Aus der Uebergangszeit von der spanischen zur Tracht des dreissigjährigen Krieges, erstes Decennium des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich französisch.

B) **Radfächer** (Flabellum); das Blatt aus Pergament mit ornamentalen Malereien (Lilien, Rosetten), die Handhabe in Holz geschnitzt und vergoldet; Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

C) **Mieder** aus Eisen, durchbrochen gearbeitet; die Vorderseite aus einem, die Rückseite aus zwei Stücken, die hinten durch Schnüre zusammengehalten werden. Marterinstrumente dieser Art gehören der sich versteifenden Frauentracht der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an.

A) und B) Eigenthum des Herrn Dr. A. Figdor,
C) des Herrn Flüggen in München.

TAFEL 22.

A) **Magyarischer Männerrock des 17. Jahrhunderts**, aus violettem Sammt; die breiten Borten aus blauer Seide mit Gold und Silber durchwirkt, die grossen birnförmigen Knöpfe mit Seide sowie Gold- und Silberfäden übersponnen. Sonst ganz unverziert, daher wohl nicht als Festgewand zu betrachten. Mit seinen kurzen faltigen Aermeln wurde er als Ueberrock über den mit langen engen Aermeln versehenen Röcken von der auf Tafel 3 abgebildeten Form getragen. Die breiten, für die magyarische Tracht so bezeichnenden Schnürborten finden sich schon bei Darstellungen von Ungarn aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

B) **Brautkleid** der Eva Tököly, die im Jahre 1672 im Alter von 13 Jahren den Palatin Paul Esterházy heiratete, aus dunkelblauem Sammt; der Leib auf der Rückseite, der Rock auf der unteren Hälfte mit Reliefstickerei in Gold und Silber, die mit Edelkorallen wie besäet ist, prächtig verziert. Der Brustlatz nicht zugehörig. In diesem schweren Gewande, dessen Rock wir uns mehr noch, als bei der Aufnahme erzielt werden konnte, kegelförmig ausgesteift denken müssen, ist die Fürstin auf Bildern der Esterházy'schen Ahnengallerie im Schlosse Forchtenstein porträtirt. Vorn hängt eine feine Spitzenschürze herab, aus dem Schnürleib treten die bauschigen Aermel des Hemdes hervor, Hals und Brust sind mit Perlen- und Goldschmuck bedeckt. Den gleichfalls mit Edelkorallen geschmückten Mantel vom Hochzeitscostüme des Fürsten Paul Esterházy siehe auf Tafel 4 *A*.

Schatzkammer des Fürsten Nikolaus Esterházy de Galantha
im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 23.

A) und *B)* **Costüm eines Magyaren**, Zeit des Rococo. Dieses Costüm, dessen Hauptbestandtheile, Jacke, Weste und Hose, das Kunstgewerbemuseum in Budapest ausgestellt hat, zeigt eine höchst merkwürdige Verquickung von Elementen der national ungarischen und allgemein europäischen Tracht im Zeitalter des Rococo. Die kurze, an den Aermelaufschlägen ursprünglich mit Pelz besetzte Jacke von Huszarenschnitt, die langen, engen, für hohe Stiefel berechneten Beinkleider, die geschlungenen Schnüre, die Jacke und Weste mit Schlingen über Knöpfen zusammenschliessen, alles das ist ungarisch. Aber wie Frack und Weste eines Rococostaatskleides, ist das ganze aus dunkelblauem Tuche verfertigte Costüm an den Nähten und Rändern von oben bis unten mit zierlichster Blumenstickerei in bunter Seide bedeckt. Auch in der Haartracht ist mit den weissgepuderten Toupets und dem Zopfe die gleichzeitige europäische Mode angenommen, während der nationale Schnurrbart beibehalten erscheint.

C) **Ueberkleid** aus der Zeit des Empire. Einen originellen und reizvollen Schmuck desselben bilden Blättchen, die aus einem aufgerollten exotischen Stroh geschnitten, auf eine Papierunterlage geklebt und auf dem spinnewebenartig leichten, grossmaschigen Düll aufgenäht sind. In der breiten Bordüre am unteren Rockende sind sie zu Blumen zusammengesetzt. Das zugehörige Unterkleid musste natürlich die gleiche Form und weisse Farbe haben.

A) und B) Eigenthum des Kunstgewerbemuseums zu Budapest,
C) der Frau Friedinger.

TAFEL 24.

A—C) Details von bestickten Fräcken, Zeit des Rococo.

Eigenthum der k. k. Hofoper in Wien.

TAFEL 25 und 8.

Gürtel aus den Alpenländern. Die Ledergürtel, unstreitig der interessanteste Bestandtheil der männlichen Volkstracht in Tirol und den angrenzenden österreichischen Alpenländern bis hinein nach Oberösterreich und Steiermark, theilen sich nach der Art ihrer Verzierung in zwei Gruppen, eine ältere mit Metallverzierungen (Tafel 25) und eine

jüngere mit Federstickereien (Tafel 8). Ganz vereinzelt steht in der ersten Gruppe das unter Nr. 1 a und b abgebildete Stück. Technik und Ornamentationsweise sind hier förmlich die der Völkerwanderungszeit. Auf einer dreifachen Lederschichte sind umlaufend viereckige, durchbrochene Messingplättchen befestigt, vorn überdies bunte Glascabochons in Bronzefassungen. Der obere und untere Lederrand war dicht und regellos mit Zinnstiften vernagelt. Als Verschluss dient ein gekrümmter Haken mit scheibenförmiger Erweiterung, der in eine Schnalle greift. Bei allen übrigen Gürteln dieser Tafel bilden die Nägel, die früher nur den Zweck hatten, die einzelnen Lederschichten zusammenzuhalten, eine bestimmte Ornamentation; es sind entweder Eisenstifte, deren Köpfe in Bronze- oder Messingscheibchen gebettet sind, oder Zinnstifte, die oben verschiedene Formen haben, runde, viereckige, rosetten- oder schildartige. Beide Techniken finden sich auch neben einander. An den älteren Stücken, z. B. Nr. 2, sind die Köpfe noch recht schütter gesetzt. Eine hübsche coloristische Wirkung ist erreicht, wenn der Grund nicht blos, wie gewöhnlich, schwarz gefärbt, sondern theilweise mit bunten Leder-, Papier-, Sammt- und Seidenstückchen belegt ist (Nr. 8, 9, 11, 12, 14) und Glasspiegelchen (Nr. 12) eingestreut sind. Die Ornamentation ist entweder eine geometrische oder figurale mit ausgesprochener Neigung zu heraldischer Auffassung. Meistens gruppiren sich um den die Mitte betonenden Doppeladler mit Scepter und Schwert, der schon auf dem ältesten Exemplare unserer Serie vom Jahre 1738 vorkommt, in mehr oder minder streng symmetrischer Anordnung andere Thiere, heraldische Löwen oder Haus- und Jagdthiere, das Pferd, der Steinbock, die Gemse, der Hirsch und Vögel. Blumenranken und geometrische Ornamente füllen die leeren Stellen, so dass wir uns bei manchen dieser Gürtel lebhaft an die Thierfriese auf den ältesten griechischen Vasen erinnert fühlen (vergl. besonders Nr. 3). Neben Jahreszahlen, dem Namen Jesus und Maria und Sprüchleins (Nr. 15) finden sich noch, aber verhältnissmässig selten, die Anfangsbuchstaben der Namen des Besitzers. Bei der zweiten Gattung der Ledergürtel (Tafel 8) werden die Verzierungen durch Stickerei mit den Kielen von Pfauenfedern hervorgebracht. Gewöhnlich werden dieselben weiss gelassen, hin und wieder aber auch gefärbt (Nr. 1, 4, 9). Die Ornamentation ist von derjenigen der ersten Classe ziemlich verschieden. Stilisirte Blumen- und Rankenmotive treten nun in den Vordergrund; der Name des Besitzers wird voll und gross ausgeschrieben. Die Anordnung ist eine verschiedene, je nachdem der Gürtel rückwärts am Leibe, was in Südtirol, oder vorn, was im nördlichen Tirol gebräuchlich ist, zusammengeschlossen wird; in dem einen Falle (Nr. 1—3) wird die Gürtelmitte, in dem anderen (Nr. 5—12) der Verschluss als Centrum der Composition angenommen. Der grosse Schild, unter welchen die Zunge gesteckt wird, war besonders im Zillerthale zu Hause. Die Gürtel von Salzburg sind durchwegs schmäler als die tirolischen (Nr. 4 und 5). Auf derselben Tafel sind unter Nr. 15—20 Anhenker abgebildet, an denen die Frauen Messer und Gürtel tragen, Nr. 15—17 aus Ledergeflecht, Nr. 18—20 mit Federstickereien. Von den ledernen Hosenträgern Nr. 13 und 14 ist der erstere mit grüner, der letztere, der aus Vorarlberg stammt, sehr sorgfältig mit bunter Seide bestickt.

Tafel 25 Nr. 1, 5 und 6 Eigenthum des österr. Museums, Tafel 8 Nr. 1 und 14 des Museumsvereines von Vorarlberg, Tafel 8 Nr. 2—8, 10, 13, 15, 16, 18, 20, und Tafel 25 Nr. 2—4, 7—15 des Herrn J. Salzer, Tafel 8 Nr. 11, 12 und 19 des Herrn Lambert Hofer, Tafel 8, Nr. 17 des Herrn F. Gaul, Tafel 8 Nr. 9 der Frau M. Kautsch in Steyr.

TAFEL 26.

Kroatien und Slavonien. *A)* und *B)*. Die Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung von Agram zeichnen sich durch eine grosse Mannigfaltigkeit der weiblichen Tracht aus. Wir greifen aus dieser Fülle nur zwei Typen heraus. Fast noch in seiner Grund- und Urform erscheint das weibliche Costüm bei dem unter *A)* abgebildeten Mädchen mit der Festkrone. Ihr wichtigstes Kleidungsstück ist ein langes weisses Leinenhemd mit bauschigen Aermeln, das mit seinem gefältelten Ueberschlag auf Brust und Rücken lebhaft an den griechischen Chiton erinnert, besonders wenn es nur mit dem gewirkten Schärpengürtel zusammengehalten wird. Bei *B)* ist das lange Hemd schon in zwei Theile zerlegt, ein bis zu den Hüften reichendes Hemd und einen darüber gebundenen Rock. Die Schürze (*A* und *B*) ist eine häufige, wenn auch nicht allgemeine Ergänzung des Costüms. Den Schmuck der aus Leinen verfertigten Gewänder bilden Stickereien in rother und blauer Wolle, die an den Aermeln, und wenn der Ueberschlag fehlt, auch auf der Brust, sowie in mehreren Borduren am Rocke und der Schürze angebracht sind. Bei schlechtem Wetter und in der rauhen Jahreszeit trägt die Kroatin (siehe *B*) eine Ueberjacke (surka), die bei Männern und Weibern vollständig gleich ist. Sie besteht aus braunem oder weissem Loden und ist mit rothen Tuchflecken und Stickereien verziert. Das Mädchen *B* ist ausserdem mit einem ärmellosen Pelzleibchen bekleidet, dessen Vliess nach innen gekehrt wird, während die andere Seite roth gefärbt und mit bunten Lederstückchen und kleinen Glasspiegeln besetzt ist. Um den Hals ist oft ein seidenes Tüchelchen gelegt, fast nie fehlt der Schmuck aus Glaskorallen. Die nationalen Opanken werden jetzt vielfach durch moderne Schuhe verdrängt. Die Bekleidung der Männer ist im heissen Sommer eine sehr einfache: breite, weisse Beinkleider, über denen ein Hemd herabhängt, das mit einem ledernen Gürtel an den Körper geschmiegt wird. Figur *C* führt einen Bauer aus der Umgebung von Esseg in seinem Wintercostüme vor. Er trägt ausser Hemd und Unterhose eine schwarze verschnürte Weste, mittelst eines Gürtels festgehaltene, seitlich unten mit Metallknöpfen zu schliessende Hosen und eine Surka, beide aus weissem Loden und reich verziert. Fast die ganze Rückseite der Surka, die sich von der in Kroatien

üblichen in Länge und Schnitt ziemlich unterscheidet, nimmt ein mächtiger Baum ein. Der Hut ist aus schwarzem Filz, klein und rund.

A) Eigenthum der k. k. Hofoper, B) und C) des Kunstgewerbemuseums in Agram.

TAFEL 27.

Auf dieser Tafel sind fünf **bosnische Costümstücke** mit Gold-Stickereien und Borten vereinigt. *A)* Kurze Frauenüberjacke (Čurčić) mit offenen Hängeärmeln, *B)* kurze, vorn weit ausgeschnittene Frauenweste (Gječerma), *C)* Männerweste (Fermen), *D)* Frauenweste (Fermen) in Rückenansicht, *E)* Frauenüberjacke (Salta) mit kurzen Aermeln. Die Stellung dieser einzelnen Gewandformen im bosnischen Trachtenwesen soll in der Uebersicht über dasselbe, welche wir an die Besprechung der letzten Tafel mit bosnischen Figuren anknüpfen wollen, erörtert werden.

Ausgestellt vom Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 28.

Bosnien. *A)* u. *B)* **Beg und Begfrau** in ihrer goldstrotzenden Festtracht. Die hauptsächlichsten Bestandtheile des männlichen Costümes sind Hose, Unterjacke mit langen Aermeln, gekreuzte Weste und Oberjacke mit Hängeärmeln, sämmtlich aus blauem Tuch und mit Goldborten sowie Stickereien besetzt; der Gürtel ist aus buntem Seidenstoffe. Zu dem weiblichen Costüme gehören das Hemd aus Dünnstoff, die faltige Hose aus rosarother Seide, die lange Anterija und die ganz kurze Ueberjacke (vergl. Tafel 27 *A*), beide mit offenen Hängeärmeln und aus dunkelrothem Sammt verfertigt.

C) In dem Costüme der katholischen Bürgersfrau aus **Fojnica** macht sich leise der Einfluss europäischer Mode bemerkbar. So ist für die Hose und die Ueberjacke nicht ein heller Stoff, sondern schwarze Seide gewählt, sind die Jacken am Rande ausgezackt wie in der Pariser Mode vergangener Decennien. Eigenthümlich ist der Haarputz mit den rings um das Haupt gelegten Flechten.

Ausgestellt vom Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 29.

Das unter *A)* abgebildete weibliche Costüm ist nicht vollständig. Es wurden nur zwei Bestandtheile eingeschickt, die einem in der ganzen Türkei üblichen Typus angehören, ein schlafrockartiges Gewand (Entari, Anterija) mit langen Aermeln, das aber abweichend von der gewöhnlichen Form von der Taille abwärts nach links geschlagen ist, und eine Jacke, deren kurze Aermel diejenigen des Entari hervortreten lassen, beide aus rothem Sammt mit Goldstickereien. Die nähere Provenienz der beiden Stücke ist nicht bekannt.

A) und *B)* **Arnautenpaar aus Janina** im Festcostüme. Das merkwürdigste Element in der Tracht des männlichen Albanesen ist die bekannte Fustanella, ein schweres, weiberrockartiges Gewand aus mehreren weissen Leinen- oder Baumwollschichten, das in Falten gelegt von der Hüfte bis zum oder übers Knie reicht und an zwei über der Schulter liegenden Bändern getragen wird. Die Unterschenkel umhüllen Gamaschen, die auch die Schuhe mit der aufwärts gebogenen Spitze und der Seidenquaste daran zum grossen Theile bedecken. Sie, sowie die gekreuzte Weste (Djamadan), die gerade Weste (Yelek), die Jacke mit den Hängeärmeln und der Gürtel mit den vielen Fächern, sämmtlich Trachtenmotive, welche die Albanesen mit den anderen Völkern der Balkanhalbinsel theilen, sind so mit Gold-Stickereien und Borten bedeckt, dass der dunkle Stoff fast gar nicht zum Vorschein kommt. Der rothe Fez hat eine blaue Quaste und goldene Eichel. Ueberaus glanzvoll, aber bei allem Reichthume harmonisch abgestimmt, ist das weibliche Costüm. Die einzelnen Bestandtheile sind in der Reihenfolge, in welcher sie angelegt werden, folgende: Hemd aus Dünnstoff mit durchbrochenen Stickereien in Gold und Seide an den Aermeln, Hose aus Seide, dann ein Leibchen mit Hängeärmeln, eine Weste, die sich über die Brust zusammenschliessen lässt (in der Abbildung nicht sichtbar), der fast bis zu den Füssen reichende Mintan, wieder mit Hängeärmeln, diese drei letzteren Stücke oft aus einem und demselben Stoffe, gewöhnlich blauer Seide, schliesslich der schwarze, ärmellose Djubbè aus Tuch, auf dem die Goldstickerei sich besonders wirkungsvoll präsentirt. Der Fez ist niedriger als bei dem Manne und ringsherum mit Goldschnürchen besetzt. Die Costüme *A)* und *B)* stammen aus dem grossen Atelier des Costa Bitcho in Janina der im Anfange der Siebzigerjahre jährlich durchschnittlich 900 Costüme für Albanien Bosnien, Serbien und Griechenland lieferte. Der Preis des weiblichen Costümes betrug damals 2720, der des männlichen 1600 Francs.

A) in Privatbesitz, B) und C) ausgestellt durch die Firma Philipp Haas u. Söhne.

TAFEL 30.

A) **Senegambien.** Langes, faltiges Gewand, halb Mantel, halb Hemd aus blauem Baumwollstoff, auf der linken Hälfte der Brust mit weissem Garn bestickt. *B)* **Syrien.** Tunikartiges Gewand mit zwei kurzen Aermelansätzen aus braunschwarzer Wolle gewirkt, auch hier ist eine Verzierung in unsymmetrischer Weise angebracht, indem auf der rechten Hälfte des Rückens ein weisses Viereck eingewirkt ist, dessen unterste Parthie roth grün und gelb ist. *C)* Hemd vom Irtis **(Sibirien)**, aus weissem Leinen mit buntem Garn bestickt (stilisirte Thiere und geometrische Musterung).

A) Eigenthum des naturhistorischen Hofmuseums, B) des Herrn L. Hofer, C) des Kunstgewerbemuseums zu Budapest.

TAFEL 31.

Wamms und Hose aus weissem Atlas, das Wamms mit goldübersponnenen Knöpfen auf weissen Seidenripsbesätzen. Diese beiden Stücke gehörten zur Garderobe englischer Komödianten, die vom Magistrate zu Königsberg dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg für seine Schauspielertruppe geliefert wurde, als er 1611 zu einer Belehnung nach Warschau reiste. Es muss aber betont werden, dass wir hier nicht eines jener Phantasiecostüme vor uns haben, wie sie in späterer Zeit für das Theater üblich waren. Wamms und Hose entsprechen vielmehr in Form, Schnitt und Ausstattung den in der allgemeinen Mode vom Anfange des 17. Jahrhunderts gebräuchlichen (vergl. das sehr ähnliche Wamms auf Tafel 32 und für die Verzierung mit Schlitzen Tafel 1 *B*). Dieses interessante Costüm, das wir bei der Wiener Theater- und Musikausstellung kennen lernten (Fachkatalog der Abtheilung des deutschen Drama und Theater Nr. 204), wurde mit freundlicher Bewilligung des Vorstandes der Alterthumsgesellschaft »Prussia« in Königsberg in das Costümwerk aufgenommen.

Eigenthum der Alterthumsgesellschaft »Prussia« zu Königsberg in Preussen.

TAFEL 32.

Von den unter *A)* und *B)* abgebildeten Costümen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts befinden sich noch jetzt je drei vollständig gleiche Exemplare im Besitze des fürstlichen Hauses Schwarzenberg. Sie sind aus schwarzem Sammt verfertigt und reich, aber flüchtig mit Goldstickerei verziert. Aus dieser Uniformität lässt sich schliessen, dass sie als Galacostüme für Trabanten oder Diener gedient haben. Bei *A)* musste unter dem langen Wamms mit den Halbärmeln noch ein zweites mit längeren Aermeln getragen werden. Die Hängeärmel, die wir an diesem Gewandstücke finden, sind in der Tracht des 17. Jahrhunderts ein nicht gerade häufiges Motiv.

C) **Wamms** aus grünem Seidenstoff, in horizontaler Richtung mit Streifen und Blattornamenten in Gold- und Silberfäden brochirt. Die Knöpfe längs der Oeffnung der Vorderseite fehlen. Am oberen Rande der Schösse Löcher für einen Zug. Um 1610. (Vergl. das Wamms auf Tafel 12 *A*, das einer älteren Entwicklungsstufe angehört und das gleichzeitige Costüm auf Tafel 31.)

Eigenthum des Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg.

TAFEL 33.

Magyarische Röcke des 17. Jahrhunderts von demselben Typus wie die auf Tafel 3 abgebildeten. Während aber jene mit Reliefstickerei verziert sind, kommen bei diesen applicirte Gold- und Silberlitzen zur Anwendung. *A)* aus hellblauem Sammt mit weissemaillirten Knöpfen, *B)* aus rothem Sammt; einen schönen Schmuck dieses Rockes bilden herzförmige Knöpfe, die in Email mit Filigrandrähten (dem sog. siebenbürgischen Email) bunte Blumen enthalten.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 34.

Aus der glanzvollen, in ihrer Art einzig dastehenden Costümsammlung des Hauses Esterházy haben wir schon eine Anzahl von Gewändern publicirt, denen auch ein historisches Interesse zukommt; wir nennen den Mantel des Matthias Corvinus (Tafel 2), den Mantel des Nicolaus Oláh (Tafel 11), Gewänder aus dem Besitze der Palatine Nicolaus und Paul Esterházy (Tafel 3 und 4), das Brautcostüm der Eva Tököly (Tafel 22). Diese Reihe sei nunmehr mit zwei besonders denkwürdigen Stücken abgeschlossen. *A)* ist das Costüm, das Leopold I. bei seiner Krönung zum König von Ungarn am 27. Juni 1655 trug. Es besteht aus einem langen Unterkleid, das vorn mit einer Reihe von goldübersponnenen Knöpfen geschlossen wurde, und einem Oberkleid, beide aus weisser, mit Silber durchschossener Seide, die mit einem in Gold brochirten Streumuster von Nelkenzweigen bedeckt ist. *B)* Dieser lange, enganliegende Rock gehörte dem Polenkönig Johann III. Sobieski. Ein an dem Gewande befestigter Pergamentzettel trägt die Inschrift: Haec vestis fuit Serenissimi et Potentissimi Joannis III Poloniarum regis, dum Turcam ab obsidioni Viennensi depelleret anno MDCLXXXIII. Carmoisinrother Seidendamast mit verstreuten Träubchen und Palmetten, in Gold sowie in grüner oder weisser Seide brochirt. Die Knöpfe mit Goldfiligran belegt.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 35.

Nr. 1. **Männliches Staatscostüm aus der Zeit des Rococo**. Frack, Weste und Hose aus dunkelgrünem Stoffe mit violetten Streifen. Verzierung mit Plattstickerei in weisser Seide und aufgenähten Stückchen aus Spiegelglas.

Unter Nr. 2—11 sind männliche und weibliche **Kopfbedeckungen** zusammengestellt. Nr. 2, eine Kappe aus violettem Sammt mit weissen Blättern, wurde 1862 von dem Architekten Barvitius im ursprünglichen Baukörper des Palazzo Venezia in Rom gefunden. Sie gehört dem 15. Jahrhundert an. Nr. 3. Hut eines Kölner Rathsherrn aus prächtigem dunkelrothem Sammt, der Aufputz aus rother Seide. Ende des 16. Jahrhunderts. Nr. 4 und 5. Sogenannte Lauferhauben, 18. Jahrhundert. Nr. 6 und 7. Zwei Typen der Incroyablehüte im Zeitalter des Directoire (um 1795). Nr. 8. Cylinderhut bemerkenswerth durch sein Material: er ist nämlich aus Fischbein geflochten. Mode von 1807. Nr. 9. Damenhut aus Pappendeckel, mit gesteiftem gelblichen Papier beklebt. Diese

Form war mit verschiedenen Modificationen in dem dritten Decennium unseres Jahrhunderts allgemein. Nr. 10 und 11, die köstlichen Kopfbedeckungen eines Wiener Ehepaares aus den bürgerlichen Kreisen in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts. Die geflochtenen Strohhüte dieser Art, die den Spitznamen »Häringsköpfe« führten, bildeten lange einen integrirenden Bestandtheil der weiblichen Volkstracht in Wien.

Nr. 1 Eigenthum des Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg, Nr. 2 des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg, Nr. 3 und 7 des Herrn Fr. Gaul, Nr. 4 und 5 der k. k. Hofoper, Nr. 6 und 9 des Herrn Flüggen in München, Nr. 8 des Herrn J. Salzer, Nr. 10 und 11 des Herrn C. Schneider.

TAFEL 36.

Nr. 1. Prächtiger **Damenkragen** in venetianischer Reliefspitze, 17. Jahrhundert.

Nr. 2—15. Eine Serie von **Handschuhen**, die allerdings nicht ausreicht, die ganze Entwicklungsgeschichte dieses Costümbestandtheiles zu illustriren. Dem 15. Jahrhundert gehören die interessanten Männerhandschuhe Nr. 2—4 an. Sie sind sämmtlich in Rohseide gestrickt. Nr. 2, weiss mit bunten Streifen, trägt auf der Handfläche ein Medaillon mit Perlen; in der Gegend des Handgelenkes ist ein lateinischer Spruch angebracht. Nr. 3, roth mit doppeltem Randstreifen, einem gelben, der grün durchschossen ist, und einem schachbrettartig blau und weiss gemusterten. Nr. 4, roth mit weissen Streifen; um das Handgelenke laufen die für Handschuhe höchst sinnreich gewählten Inschriften: Nesciat sinistra tua (links), quid faciat dext(ra) tua (rechts). — Die gestrickten Handschuhe behaupten neben den aus Leder und Stoffen verfertigten ihre Stellung, besonders in der Frauentracht, auch in den folgenden Jahrhunderten. Nr. 11, weiss mit schwarzer Musterung, stammt aus dem 16. Jahrhundert; die drei eng zusammengehörigen Paare Nr. 8—10, die mit bunter Seide und Gold sehr fein gemustert sind, gehören nicht der allgemeinen Mode, sondern einer bestimmten Gegend an und sind nach Form und Ornamentirung in das Ende des 17. Jahrhunderts zu setzen. — Eine Art Mittelstellung zwischen Handschuhen und Manchetten nehmen die sogenannten mitaines ein; ein derartiges Paar, aus rothem Atlas mit Gold- und Silberstickerei, sowie grünen Seidenfransen, ist unter Nr. 5 abgebildet; es sind kurze, gegen den Fingeransatz zugespitzte Deckchen, die als Fortsetzung der Aermel auf Unterarm und Handteller gelegt und unten mit wenigen Knöpfen geschlossen wurden, 16. Jahrhundert. Auf solche mitaines gehen Handschuhformen wie Nr. 7 und 12 zurück. — Nr. 6. Jagdhandschuh aus dickem Leder mit grüner Stickerei, Ende des 17. Jahrhunderts. Nr. 7. Damenhandschuhe aus weissem Atlas mit Goldstickerei und Spitzen, Anfang des 18. Jahrhunderts. Nr. 12. Aus weissem Atlas mit bunter Stickerei in Seide, Zeit des Rococo; es möge bemerkt werden, dass in dieser Epoche bei weitem mehr die gestrickten Handschuhe Mode waren. Nr. 13 und 14 aus weissem Atlas, Zeit des Empire. Nr. 15. Männerhandschuhe aus weissem Leder mit aufgemaltem Porträt eines Kirchenfürsten, Ende des 18. Jahrhunderts.

Nr. 1—5, 8 und 11 Eigenthum des Herrn Dr. A. Figdor, Nr. 6 des Grafen Hans Wilczek, Nr. 7 des Herrn Fr. Gaul, Nr. 9 des k. k. österr. Museums, Nr. 10 des Kunstgewerbemuseums in Budapest, Nr. 12—14 der Frau Karoline Rath, Nr. 15 des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg.

TAFEL 37.

Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Tracht in den österreichischen Alpenländern bietet das unter Nr. 1 abgebildete Costüm, welches aus dem **Mittelberger Thale in Vorarlberg** stammt und dem Ende des verflossenen Jahrhunderts angehört. Wir sehen hier den vollen ungebrochenen Einfluss der allgemeinen Mode in den letzten Decennien des 18. Jahrhunderts. Er äussert sich in dem frackartigen Schnitte des langen, aus braunem Tuche verfertigten Rockes, dem dreispitzigen Filzhute, der schwarzen Hose, bis zu welcher die Strümpfe hinaufreichen, und den Schuhen. Eine eigenthümliche Rolle ist bei diesem Costüme der Weste aus hochrothem Tuche zugewiesen. Sie ist so eng, dass sie nur wenig hinter dem Rocke hervortritt und vorn sich nicht schliessen lässt. Dieses Kleidungsstück setzte sich eben in einen zunächst unlösbaren Widerspruch mit zwei älteren alpinen Trachtenmotiven, an denen man festhält, so sehr man auch dem Wechsel der Mode folgte, nämlich dem Hosenträger und dem Gürtel. Der erstere ist mit Seidenstickerei, der letztere mit Metallknöpfen auf buntem Grunde verziert.

Zu den eigenartigsten Bestandtheilen der Frauentracht in Tirol gehören die sogenannten »**Fatzelkappen**« (Nr. 2—7), die nunmehr auch schon auf den Aussterbeetat gesetzt sind. Diese schweren Hauben, die kegelförmige Gestalt haben und manchmal zu respectabler Höhe ansteigen, sind aus dunkelblauer oder weisser Wolle mit geschlossenen oder aufgeschnittenen Noppen gestrickt. Weisse Fatzelkappen (Nr. 2—4) liebten die Bäuerinnen um Meran und Sterzing, im Vinschgau und Passeier; die blauen die von Ulten, Stubei, Gröden, Oetz- und Pitzthal, vom Bregenzerwald, aus der Gegend von Innsbruck und vom Angerberg im Unterinnthal (vergl. Egger, Die Tiroler und Vorarlberger, p. 327, im vierten Bande der »Völker Oesterreich-Ungarns«, Wien und Teschen 1882). Nr. 5, schwarz-blau mit blauer Masche, stammt aus Kastelruth, Nr. 6, mit weissen Noppen durchzogen, aus dem Gerichtsbezirk Enneberg, Nr. 7, ebenfalls mit weissen Fäden, aus Villnöss-Gudifaun.

Neben den Hüten und Fatzelkappen bilden eine dritte Gattung von weiblichen Kopfbedeckungen in den österreichischen Alpenländern die Pelzhauben. Sie sind Reste einer in früheren Jahrhunderten in Deutschland allgemein verbreiteten Mode. Nr. 8 aus Laas in Tirol; Nr. 9 lehrt die ältere, Nr. 10 die jüngere Form der Ischler Hauben

kennen; bei der letzteren ist der über den Kappendeckel weit hinausragende Halbkreis fast ganz verkümmert. Gemeinsam ist diesen Hauben die Verzierung der Scheitelhöhe mit Gold-Plättchen und Fäden.

Die Hüte Nr. 11 und 12 schliessen sich den auf Tafel 17 abgebildeten an. Nr. 11 stammt aus Kastelruth, Nr. 12 aus dem Sarnthal.

Nr. 1 ausgestellt durch den Museumsverein für Vorarlberg, Nr. 2—4, 11 und 12 Eigenthum des Herrn J. Salzer, Nr. 6—10 des Herrn Hofsecretär Schemfil.

TAFEL 38.

A) Männliches Costüm aus der Gegend von **Imoski in Dalmatien**, in seinen Hauptmotiven mit der Tracht in dem benachbarten Bosnien-Herzegowina übereinstimmend. Die Hose sowie die mit bescheidener Schnürchenstickerei verzierte Jacke bestehen aus blauem Tuche. Die Weste, aus rothem Tuche, ist vorn mit hohlen, auf Schnüren aufgereihten Halbkugeln bedeckt.

B) und *C)* Männliches und weibliches Costüm der slovenischen Bevölkerung aus der Gegend von **Möttling in Unterkrain**.

Krain hat von seinem ehemaligen Reichthume an bunten und originellen Trachtenformen nur in dem Kroatien benachbarten, dem allgemeinen Verkehre noch nicht erschlossenen Theile Reste bewahrt. Das Costüm des hier abgebildeten Paares ist ein vorgeschobener Posten des südslavischen, speciell des kroatischen; wohl schon unter dem Einflusse des Westens ist die charakteristische Verzierung des weiblichen Hemdes und Rockes mit reicher farbiger Stickerei gänzlich aufgegeben. Der einzige Schmuck an diesen Gewandstücken, sowie an dem Kopftuche sind durchbrochene und weiss ausgenähte Säume. Einförmig ist auch das Leibchen aus dunklem gestreiften Wollstoffe und die ärmellose Jacke, die als einzige Verzierung breite Goldborten aufweist. An die südslavische Farbenfreude erinnern nur die hochrothen Strümpfe, die gewirkte Schürze und die Tasche. — Das männliche Costüm besteht aus Leinenhemd mit kleinen Durchbrechungen an der Brustöffnung, weisser, mit schwarzen Börtchen verschnürter Lodenhose, weissen Wollstrümpfen mit aufgenähten Tuchlappen und bunten Börtchen, Opanken und ärmelloser Jacke aus dunkelblauem Tuche; dazu kommen ausser dem Filzhute und dem Halstuche aus bedrucktem Kattun der breite, lederne, nach Art der Federstickerei bunt verzierte Gürtel und bei jedem Gange aus dem Hause die gewirkte Tasche.

A) ausgestellt durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Imoski, B) und C) Eigenthum des Museums Rudolfinum in Laibach.

TAFEL 39.

Auf dieser Tafel sind drei Costüme vereinigt, die ein historisches Interesse beanspruchen, indem sie von den Gründern der serbischen Königsdynastie der Obrenowitsch herrühren. Von fürstlicher Pracht, geschmackvoller Ausstattung und harmonischer Farbenwirkung ist *A)* das Brautcostüm der Tomania, der Gattin des Jephrem Obrenowitsch und Urgrossmutter des jetzigen Königs. Das lange Hemd aus feinstem Leinen ist in dem unteren Theile, wo es neben der Anterija sichtbar ist, und an den Aermeln mit Goldstickerei und weissem Seidendurchzug verziert. Hals und Brustöffnung sind mit schmalen Goldspitzen besäumt. Die Anterija, sowie die kurze Jacke aus weisser Seide bedecken tambourirte Blumenguirlanden in bunter Seide und Gold. In dem unter *B)* abgebildeten Costüm — den Kalpak in der Rechten, ein breites Ordensband um die Brust, um den Leib einen Gürtel — erscheint Milosch Obrenowitsch, der 1817—1839 und 1859—1860 regierte, in einer Lithographie vom Jahre 1860. Unterhalb des geschlossenen Attilas tritt, was vom costümgeschichtlichen Standpunkt aus bemerkenswerth ist, eine Anterija aus himmelblauem Sammt hervor. Das Prachtgewand *C)* gehörte dem Jephrem Obrenowitsch, dem 1790 geborenen Bruder des Milosch (vergl. für dasselbe Tafel 10 *B*).

Ausgestellt durch Generalconsul Stephani in Belgrad.

TAFEL 40.

In dem bunten Trachtenbilde des Balkans bedeuten auch die Costüme der **Rumänen** *(A)* und **Bulgaren** *(B* und *C)* bestimmte Accente. Bieten dieselben auch in den Hauptmotiven nicht viel neues, so sind sie doch bemerkenswerth durch die Art, wie diese Hauptbestandtheile zusammengestellt und zueinandergestimmt sind, und wichtig durch die Typik der Verzierungen. Für das weibliche Costüm in Rumänien charakteristisch sind die zwei Schürzen, eine vordere und eine rückwärtige, beide mit Vorliebe rautenförmig in Stickerei und mit Metallplättchen gemustert. — *B)* und *C)* ist das Costüm eines Paares aus dem westlichen Bulgarien. Eigenartige Motive sind bei dem Manne die zottige Schaffellmütze (Kalpak) und die Umsäumung des Rockes mit farbigen Schnüren; bei dem Mädchen besonders der Schmuck, der vielfach an prähistorische Formen erinnert.

A) Privatbesitz, B) und C) ausgestellt durch das k. u. k. Reichsfinanzministerium.

TAFEL 41.

Auf dieser Tafel sind die ältesten Stücke vereinigt, welche die Costümausstellung aufzuweisen hatte.

A) und *B)* **spätantike Tuniken aus Aegypten** Als im Beginne der 80ger Jahre die Leichenfelder von Sakharah und Akhmîn geöffnet wurden, gelang es neben zahllosen Fragmenten von Gewändern, in welchen die Todten bestattet waren, auch einige fast vollständige Stücke zu heben. Das wichtigste unter denselben ist die Männertunika *A*. Sie bietet ein typisches Beispiel der in den letzten Jahrhunderten des Alterthums üblichen Männertracht. Das ganze Gewand aus einfachem Leinengewebe ist aus drei Theilen zusammengenäht, von denen jeder für sich am Webstuhl verfertigt ist, einem Obertheil und zwei Untertheilen. Der erstere, der Brust, Rücken und Aermel umfasst, zeigt ausgebreitet die Form eines Kreuzes; die zwei längeren Arme desselben bilden die Aermel, die kürzeren, aber breiteren Brust und Rücken. Die Oeffnung, durch welche der Kopf gesteckt wurde, ist im Gewebe ausgespart. Dieses Stück ist nun in zwei congruente Hälften zusammengefaltet, die durch je eine von den Aermelenden bis zu den Hüften reichende Naht verbunden wurden. Die beiden Untertheile, die eine viereckige Gestalt haben, sind, der eine vorn, der andere rückwärts an den Obertheil angenäht und zwar in der Weise, dass eine umlaufende Hohlfalte zur Aufnahme einer Gürtelschnur entsteht. Unter einander sind beide Untertheile durch Verticalnähte verbunden. An der rechten Seite (auch an den Aermelenden) haben sich die Nähte von oben bis unten getrennt, weshalb hier bei der Restaurirung der Tunika im österreichischen Museum Bandschleifen angebracht wurden. Wir haben aber gerade diese Seite für die Abbildung gewählt, weil man hier die Art der Verbindung von Ober- und Untertheil deutlich erkennen kann.

Für die spätantiken Männertuniken sind bestimmte Verzierungen typisch. Es sind dies: 1. Zwei Schulterspangen, die über Brust und Rücken herablaufen, 2. Quadratische oder kreisförmige Einsätze auf den Schultern, 3. Aermelborten, 4. je zwei viereckige oder kreisförmige Einsätze am unteren Rande der beiden Untertheile. Bei unserem Exemplare ist in die Schultereinsätze ein Centaure, in die unteren Vierecke ein Hase gesetzt. Die Verzierungen sind nicht etwa aufgenäht, sondern in der Technik der Wirkerei mit Purpurwolle bei der Herstellung des Leinengewebes in dieses hineingearbeitet.

B) **Spätantike Kindertunika.** Vorder- und Rückentheil sowie die Aermel besonders zugeschnitten, statt des Schlitzes von *A* ein viereckiger Ausschnitt. Die Verzierungen dieses Hemdes sind nicht in das Leinen eingewirkt, sondern für sich gearbeitet und aufgenäht. (Ausführliches über die spätantiken Textilfunde aus Aegypten siehe im Katalog der archäologischen Ausstellung im k. k. österreichischen Museum, Nr. 1584 ff.)

C) **Tasche aus der Kathedrale zu Verdun**, in derselben Technik wie die Verzierungen der spätantiken Gewänder (Wirkerei) verfertigt. In den goldenen Grund sind mit Gold und bunter Seide sechs Reihen französischer Wappenschilder gesetzt; oben die Reste einer durchgezogenen Seidenschnur, unten Seidenquasten. Die stark zerstörte Rückseite in gleicher Weise wie die Vorderseite ornamentirt. 13.—14. Jahrhundert. Höhe 29, Breite 27 Centimeter.

A) und B) Eigenthum des k. k. österr. Museums, C) des Herrn Dr. A. Figdor.

TAFEL 42.

A) und *B)* **Wamms und Hose** aus gelbem, goldig schimmernden Seidenrips, das ganze Costüm ein geradezu classisches Beispiel der eleganten, bequemen und kleidsamen bürgerlichen Tracht im Zeitalter des dreissigjährigen Krieges. Das Wamms ist vorn, rückwärts, seitlich und an den Aermeln, die Hose an den Seiten durch verticale Schlitze getheilt und an diesen mit dicht gereihten Knöpfchen besetzt.

C) **Damenkragen** aus venetianischer Nähspitze. In das stilisirte Blumenmuster sind kleine Figuren und Fabelthiere eingestreut. 17. Jahrhundert.

A) und B) Eigenthum des Fürsten Adolf Josef zu Schwarzenberg, C) des Herrn Dr. A. Figdor.

TAFEL 43.

A) **Rock und Hose** aus prächtigem violetten Lyoner Brocat mit brochirten Gold- und Silberblumen auf Damast-Grund, erste Decennien des 18. Jahrhunderts. Der Rock mit dem abstehend zu denkenden, hinten zu Seiten eines Schlitzes in Falten gelegten Schosse, den breiten Umschlägen an den kurzen Aermeln, den mit Klappen (Patten) bedeckten Taschen ist der sogenannte Habit oder Justaucorps, der Vorläufer des Frackes der Rococozeit. Die Hose ist unten durch einen Zug zu schliessen. Bemerkenswerth als Reminiscenz an die vorhergehenden Trachtenmotive sind die seitlich eingesetzten Zwickelbänder aus weisser und rother Seide.

B) **Weste** aus Goldbrocat mit brochirten Sträusschen auf geperltem Grunde. Etwas jünger als *A*. Vgl. Tafel 15, 2.

C) **Rock** aus weissem, mit grossen Blumen gemustertem Damaste; wie die Rococofräcke an den Rändern, den Taschen und den Aermelöffnungen mit Blumenstickerei in bunter Seide und Gold verziert. Schnitt, Stoffmuster und die Art der Ornamentation, die noch nichts von dem zierlichen Naturalismus des Rococostiles an sich hat, weisen diesen Rock, der wahrscheinlich deutsche Arbeit ist, in die Zeit von 1730 bis 1740. Die Stickereien der zugehörigen Weste aus weissem Atlas sind zum grössten Theile ergänzt.

A) und C) Eigenthum des k. k. österr. Museums, B) im Kunsthandel.

TAFEL 44.

A) **Detail** (vom Rücken) des magyarischen Männerrockes aus dem 17. Jahrhundert auf Tafel 3. — *B)* **Detail** (Bordüre in der Mitte der Vorderseite und am unteren Rande) eines magyarischen Brautkleides aus schwarzem Sammt mit applicirter Reliefstickerei in Gold und Silber, die an den Blumen mit grüner, rother und violetter Seide ausgefüllt ist. Das ganze Kleid hat einen Umfang von nicht weniger als 3 Meter 60 Centimeter. 17. Jahrhundert.

Schatzkammer des Fürsten Nicolaus Esterházy de Galantha im Schlosse Forchtenstein.

TAFEL 45, 46 und 18.

Auf diesen Tafeln sind Frauen-Hauben und Kopfbedeckungen der Volkstrachten in Oesterreich und Süddeutschland sowie der Nationaltrachten in Ungarn zusammengestellt.

Unter den deutschen Hauben nehmen die prunkvollen Goldhauben einen hervorragenden Platz ein. So mannigfaltig sie auch in verschiedenen Gegenden ihrer Form nach sein mögen, gleichen sie sich doch in der Art der Herstellung. Eine feste Unterlage oder ein Drahtgestell ist mit Goldlahn, goldübersponnenen Seidenschnürchen und unterlegten Drahtfäden bedeckt oder ausgefüllt. Oft treten dazu aufgenähte Scheibchen. Namentlich Oesterreich hatte eigenartige Goldhaubenformen aufzuweisen.

Von den abgebildeten Hauben gehören folgende Oesterreich an: Tafel 18 *A*, die hohe »Retzerhaube« aus den Gegenden von Niederösterreich nördlich der Donau bis nach Mähren hinein; 18 *B* und 46 *A* stammen aus dem Viertel unter dem Wienerwalde, während 46 *B*, die helmartige Ybbserhaube, aus buntem Seidenstoffe mit Goldspitze am Stirnrande in dem Viertel ob dem Walde zu Hause ist. Die originelle »Krainerhaube« auf Tafel 18 *C* hat einen hohen, sorgfältig in unzählige kleine Fältchen gelegten und aufgesteiften Leinenaufsatz über einer breiten schweren Goldborte. 18 *D* ist ein besonders schönes und reiches Exemplar der bekannten Linzerhauben, Tafel 46 *C* ein Pongauer Haaraufsatz, der auf der Frisur mittelst einer durch den »Gupf« gesteckten silbernen Nadel befestigt wurde.

Hauben und Kopfbedeckungen aus Süddeutschland: Tafel 45 *A—C* sogenannte Radhauben, wie sie in Bayern, Württemberg und Vorarlberg üblich waren; die erste, aus Goldlahn mit Goldspitzen, unbekannter Provenienz; die zweite aus Memmingen, mit Glasperlen und Steinen besetzt; die dritte eine Trauerhaube aus Kaufbeuern mit schwarzen Spitzen auf dem Drahtgestell und Goldlahn auf dem Gupf. Verkürzt erscheint die Radform bei der Nördlingerhaube 45 *D*, die mit blauem Stahllahn verziert ist. 45 *E* und *F* zwei bayerische »Riegelhauben«, die eine als Festhaube mit Goldlahn, die andere als Trauerhaube mit dunklen Perlen besetzt. 45 *G* aus Immenstadt im Allgäu hat um einen Gupf aus Goldlahn und Goldspitzen einen breiten Rand aus weisser Nähspitze, der das Gesicht umrahmt. Die Regensburger Haube 45 *H* besteht aus einem dreieckigen Leinenstück mit blauer Seidenstickerei auf einem schwarzen schildförmigen Felde und einem viereckigen Spitzenvorstoss. 45 *D* ein Exemplar der seltenen, absonderlichen Augsburger »Igelhauben« aus schwarzen Glasstiften und 45 *E* eine Augsburger »Buckelhaube« mit goldgeschmücktem Deckel und Band sowie einer Spitzenumrahmung.

Ungarische Hauben und Kopfbedeckungen: 46 *F* aus schwarzem Sammt mit Goldlahn, Scheibchen und gedrehten Fäden auf unterlegtem Grunde; 46 *G*, aus der Gegend von Fünfkirchen, ein weisses mit Goldspitzen besetztes Tuch, das auf die linke Schulter geworfen und mit bunten Schleifen und Drahtblumen besteckt wird. 46 *H* aus Walachisch-Bogsan im Krasso-Szörenyer Comitate, plattenförmig, aus schwarzem Tuch mit Goldstickerei; 46 *I* aus Jász-Ládany im Gross-Kumanier Comitate, aus violettem Sammt mit schöner Goldstickerei.

Tafel 18 A, C, D Eigenthum des Herrn J. Salzer, B des Herrn F. Gaul, Tafel 45 A des Herrn J. Bellack, Tafel 45 B—H und Tafel 46 A—J des Herrn Hofsecretärs Schemfil.

TAFEL 47.

A) Hirte aus dem **Veszprimer Comitate in Ungarn.** Die ungarischen Hirten vor Allem der gulyás (Rinderhirt) und der csikós (Pferdehirt), von deren Beschäftigung das Reiten unzertrennlich ist, sind die treuen Bewahrer einer Tracht, die für ein Nomaden- und Reitervolk wie geschaffen war; da ist Alles leicht, luftig und kühl. Das Hemd ist mit überlangen, flatternden, nach unten sich erweiternden Aermeln versehen, das Beinkleid, die gatya, faltig und kurz. Die schwarze, mit bescheidener Schnürchenstickerei verzierte Weste aus schwarzem Tuch wird gern offen getragen. Als Schutz gegen Frost und Kälte dient der an einer Schnur malerisch umgehängte Szür aus weissem Loden, der mit rothen Tuchflecken und Stickerei gemustert ist.

B) und *C)* **Lederne Wämmse,** die dem Frauencostüm in gewissen Gegenden Ungarns und Siebenbürgens als höchst bemerkenswerthe Reste uralter Trachtenformen eigen sind. *B)*, das aus dem Hunyader Comitate stammt, ist ganz geschlossen bis auf einen Schlitz auf der linken Schulter, wurde also über den Kopf gezogen. *C)* aus Naszod in Siebenbürgen, ist auf der linken Seite offen, wurde also wie ein griechischer Chiton angelegt. Beide Wämmse sind mit bunten Lederstückchen, Geflecht und Stickerei verziert.

D) und *E)* **Bosnische Brustpanzer** (Toke) aus gegossenen Silberplatten zusammengesetzt, der erstere mit reichem Rankenornament verziert. Vgl. die Figuren auf Tafel 9 *C* und 19 *C*.

A) Eigenthum des k. k. österr. Museums, B) und C) des Kunstgewerbemuseums in Budapest, D) und E) ausgestellt durch das Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 48.

Mit dieser Tafel, auf welcher ein Mädchen aus Bihač und ein mohammedanisches Paar aus Sarajevo dargestellt sind, schliessen wir die Reihe der Abbildungen, welche dem Trachtenwesen von Bosnien gewidmet sind. Die zusammenfassende Behandlung desselben, die wir versprochen haben, müssen wir leider unterlassen, da eine solche ohne ein ausführliches Eingehen in die Geschichte und die ethnographischen Verhältnisse dieses Landes nicht durchführbar wäre.

Ausgestellt durch das Landesmuseum in Sarajevo.

TAFEL 49.

A) und *B)* **Rückseite einer türkischen Frauenjacke** aus Sammt mit hervorragend schönen und schwungvollen Verzierungen in Stickerei mit Goldschnürchen, von der *B* ein Detail in grösserem Massstabe gibt. *C)* **Frauenjacke aus Corfu** mit interessanter Schnürchenstickerei in Gold.

A) und B) Eigenthum des Herrn Professor Wouwermanns in Pilsen, C) des Herrn Ludwig Hans Fischer.

TAFEL 50.

A) führt das prächtige Festcostüm eines vornehmen Bewohners der alten Khalifenstadt **Bagdad** vor. Die Unterweste und der lange talarartige Rock sind aus blauem Damaste verfertigt, in dessen Rauten die Worte Malbouss-fil-Kheir (In Glück gekleidet) abwechselnd in Grün, Roth und Gold brochirt sind, das Oberjäckchen aus crêmefarbigem Tuch mit Schnürchenstickerei in Gold und Crêmeseide. Das seidene buntfarbig gestreifte Kopftuch, welches das Antlitz und die Stirn beschatten soll, wird von einem runden schwarzen Bund aus Kameelhaaren festgehalten. Weitere Bestandtheile dieses coloristisch sehr schön zusammengestimmten Costümes sind der Mantel aus weisser Wolle mit Goldstickerei am Kragen und Saume, der Gürtel mit Goldborten auf rothem Seidengrund und die Schuhe aus rothem Leder.

B) Das in seiner edlen Einfachheit an classische Vorbilder erinnernde Costüm eines Mädchens aus **Bethanien.** Den Hauptbestandtheil desselben bildet eine blaue Leinentunika mit eingewebten Streifen in Rothseide; an den Seiten eingesetzte Streifen aus grünem, auf der Oberseite der langen Aermel aus gelbem Tuch mit aufgenähten Zacken aus geblümtem Kattun; an der Brust ein applicirter Einsatz aus rothem Tuch mit gelben und grünen Bordürezacken und einem kleinen weissen gestickten Blumenornament; um die Halsöffnung applicirter Kattun mit blumigem Muster bunt bedruckt. Als Kopfbedeckung ein viereckiges Stück röthlichen Baumwollzeuges mit aufgenähten gelbgestreiften Seidenlappen und drei Reihen Münzen, darüber ein helles Schutztuch.

Die Figurine *C* gibt das lehrreiche Bild des Costümes einer **indischen Bajadere,** die mit reichem, zum Theil emaillirtem Metallschmuck förmlich überladen ist.

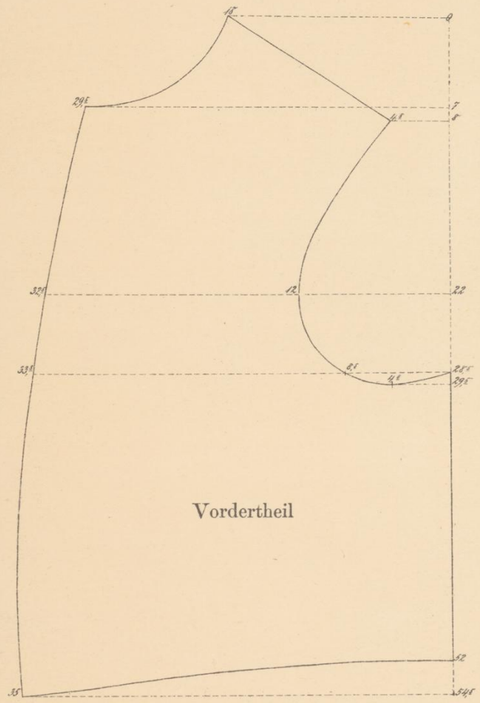
A) Eigenthum des Herrn Julius Böhm, B) des Herrn Ludwig H. Fischer, C) des Baron Joachim Breuner-Felsach.

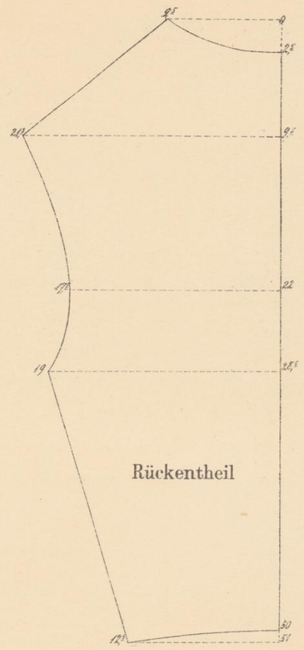
A) Wamms und Barett, XVI. Jahrhundert.

B) Wamms, XVI. Jahrhundert.

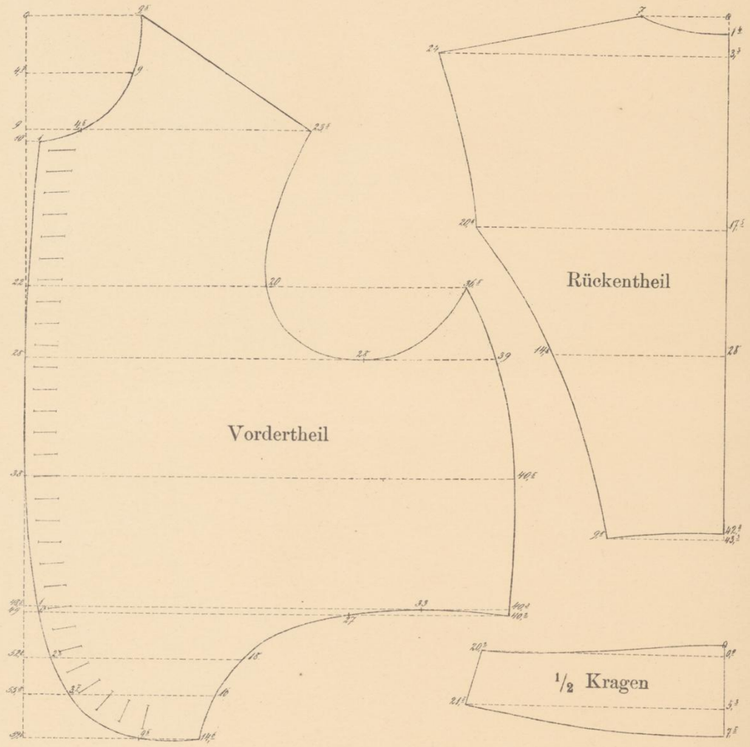
Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

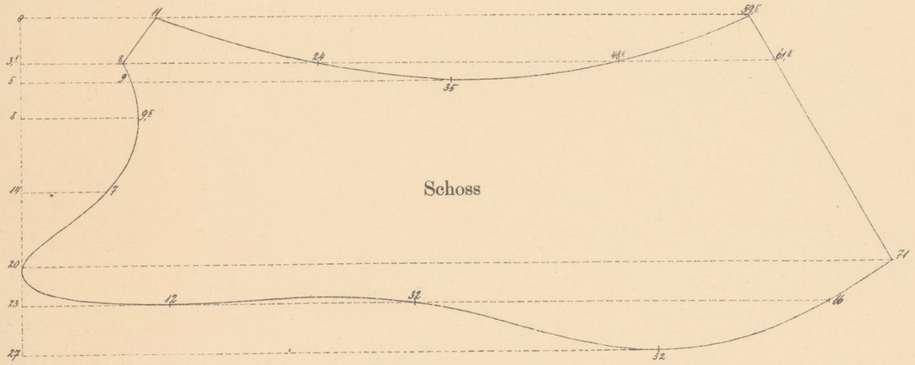
Vervielfältigung vorbehalten.



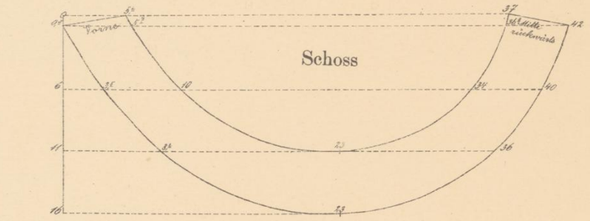


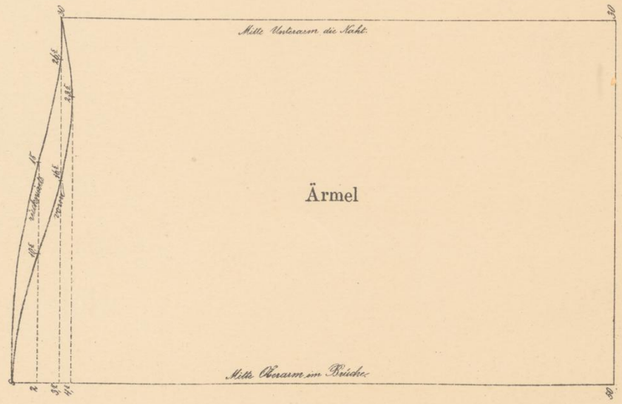
Zu A



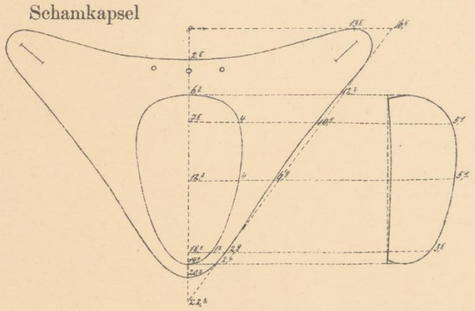


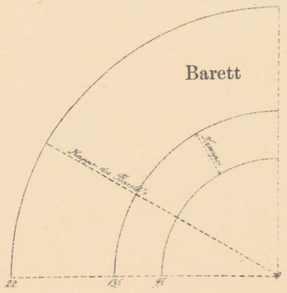
Zu B





Schamkapsel





Schnitt des Wammses und Barettes A

Schnitt des Wammses B

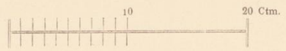
Schnittzeichnung v. A. Blaschke

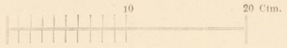
Steindruck v. J. Löwy, Wien.

Mantel des Königs Mathias Corvinus.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.





Magyarische Röcke des XVII. Jahrhunderts.

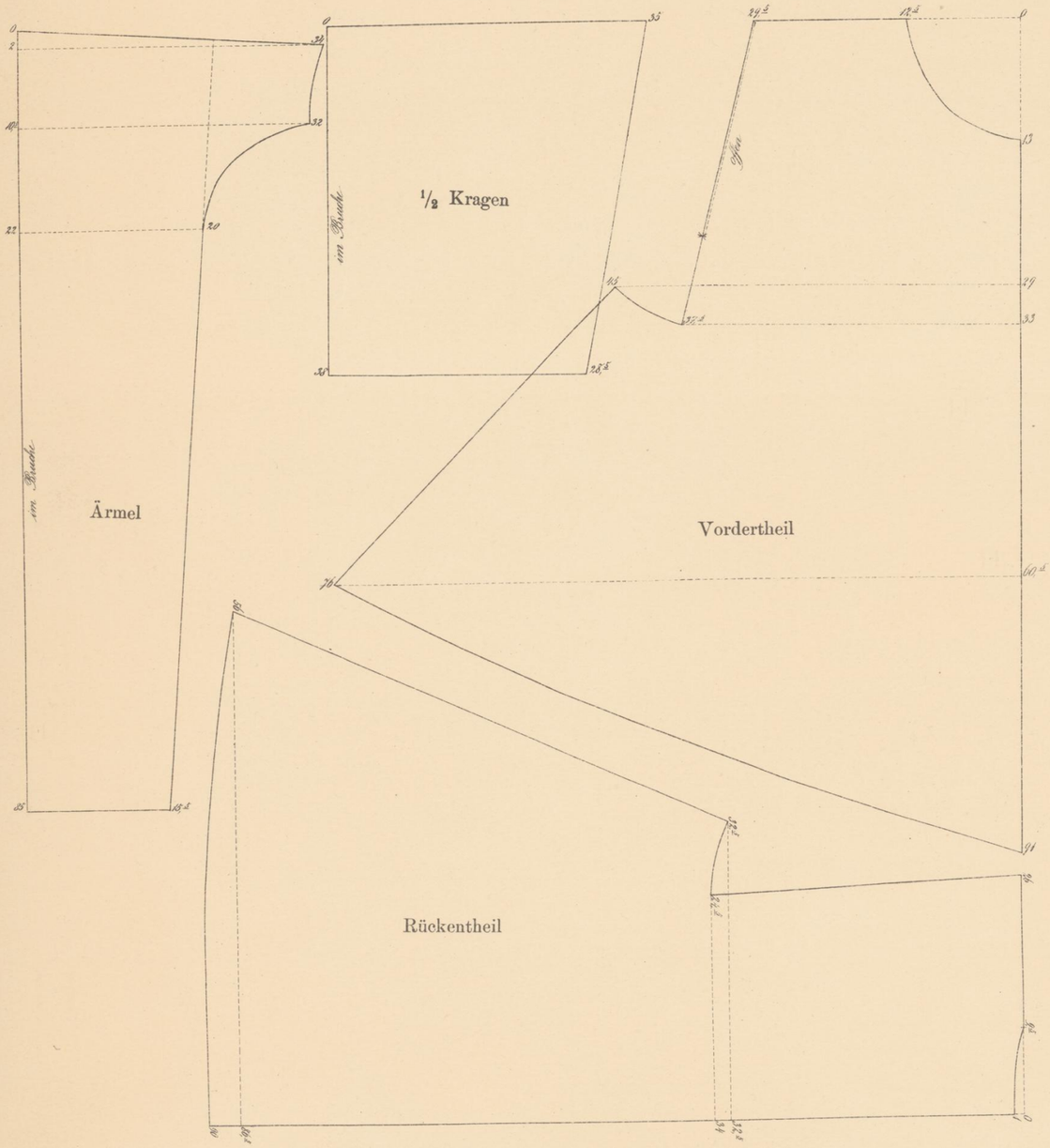
Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

Magyarische Mäntel des XVII. Jahrhunderts.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

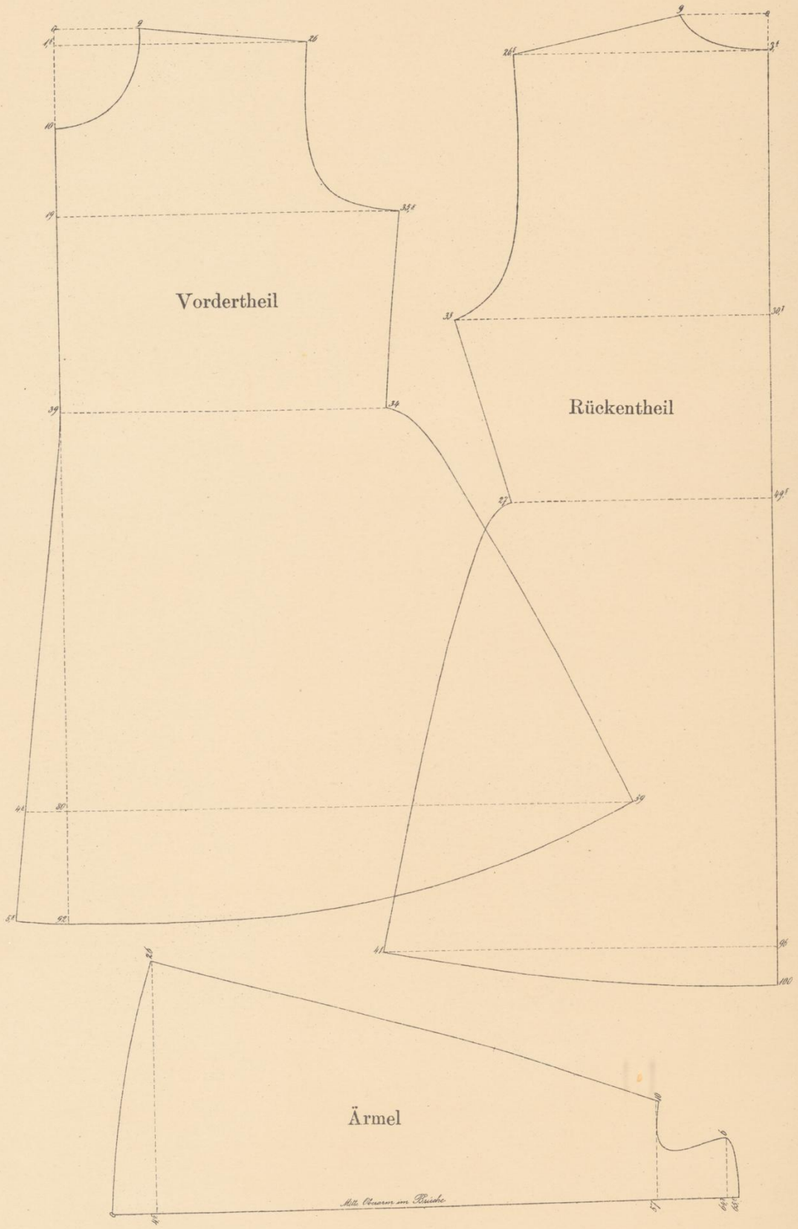
Vervielfältigung vorbehalten.



Schnitt des Mantels auf Tafel 2

Zu Tafel 2

Zu Tafel 3 u. 4



Schnitt des Rockes auf Tafel 3 rechts.

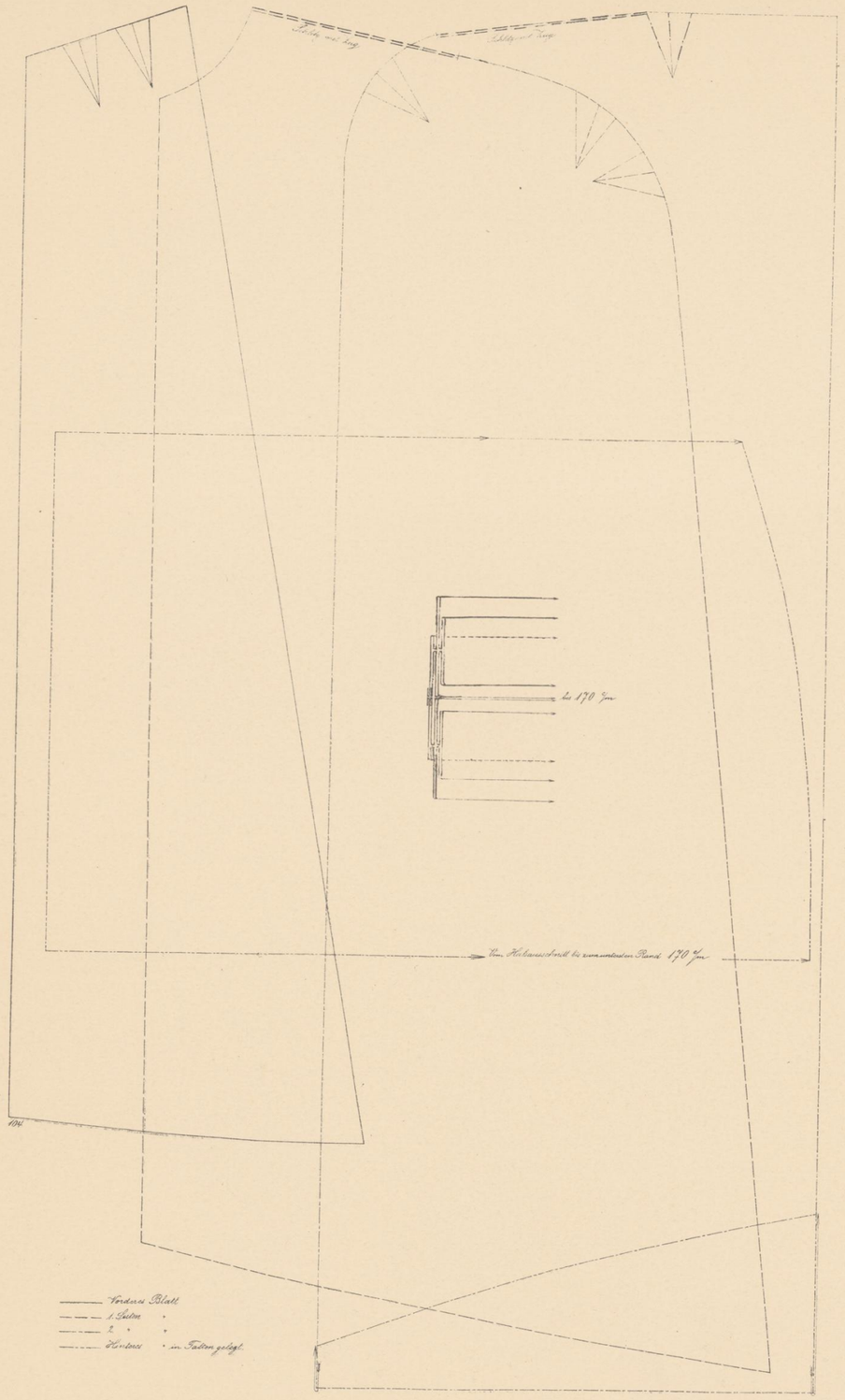
Schnittzeichnung v. A. Blaschke

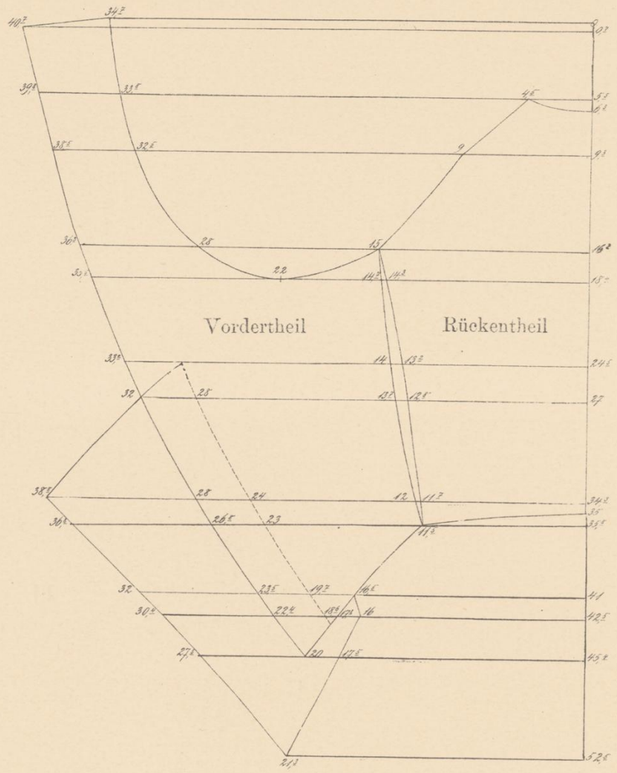
Steindruck v. J. Löwy, Wien.

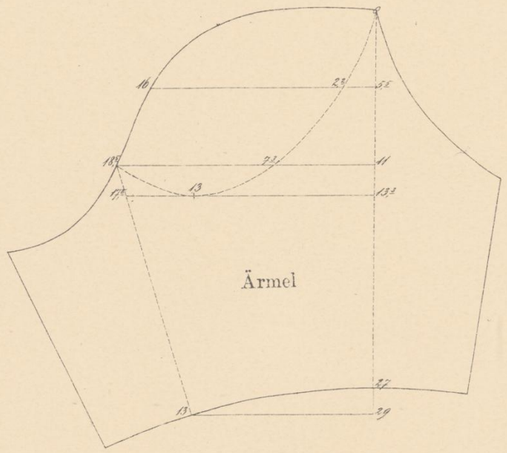
XVIII. Jahrhundert, Zeit des Rococo.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.







1694 1705

1730 Um 1718

1755

Schnitt des Costümes auf Tafel 5

Das weibliche Costüm vom Ende des XVII. bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts.
(Aus Quicherat, Histoire du costume en France.)

Schnittzeichnung von A. Blaschke

Steindruck von J. Löwy, Wien.

Taschen.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Bregenzerwald

B) Montavon

C) Mittelberg

Vorarlberg.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 - 17 18 – 20

Gürtel, Hosenträger und Anhenker aus den Alpenländern.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) und *B)* Zigeunerpaar aus Sarajevo.

C) Aga aus Sarajevo.

Bosnien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Nationale Hoftracht.

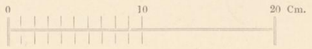
B) Wojewode.

C) Altserbien.

Serbien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

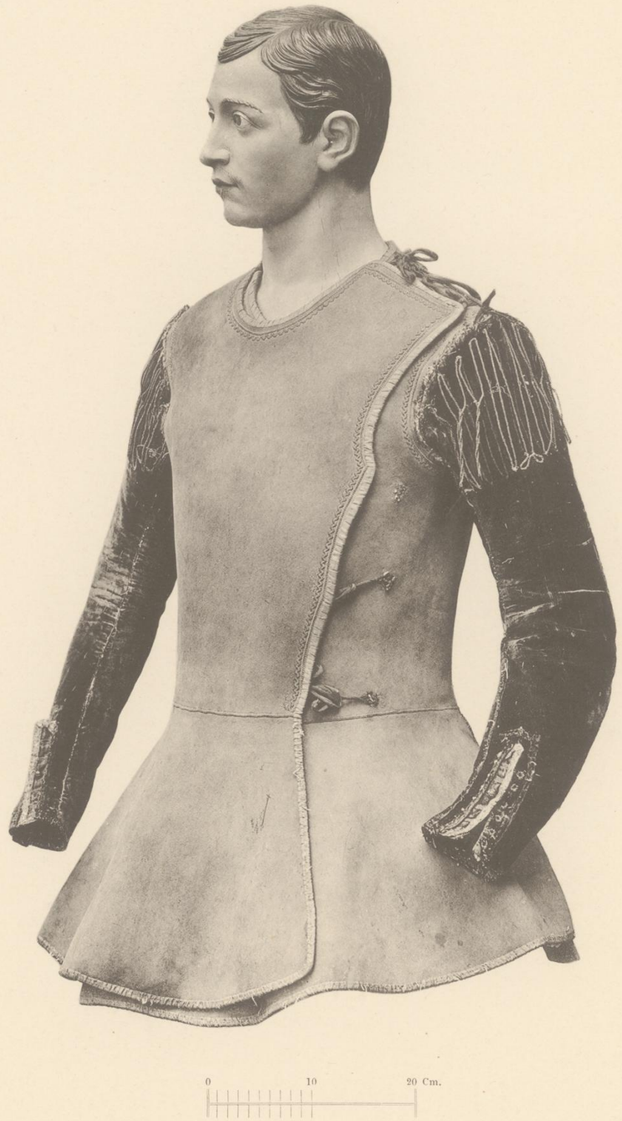


Mantel des Nicolaus Oláh vom Jahre 1530.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Lederwamms und Hut, XVI. Jahrhundert.



B) Lederwamms, XVII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

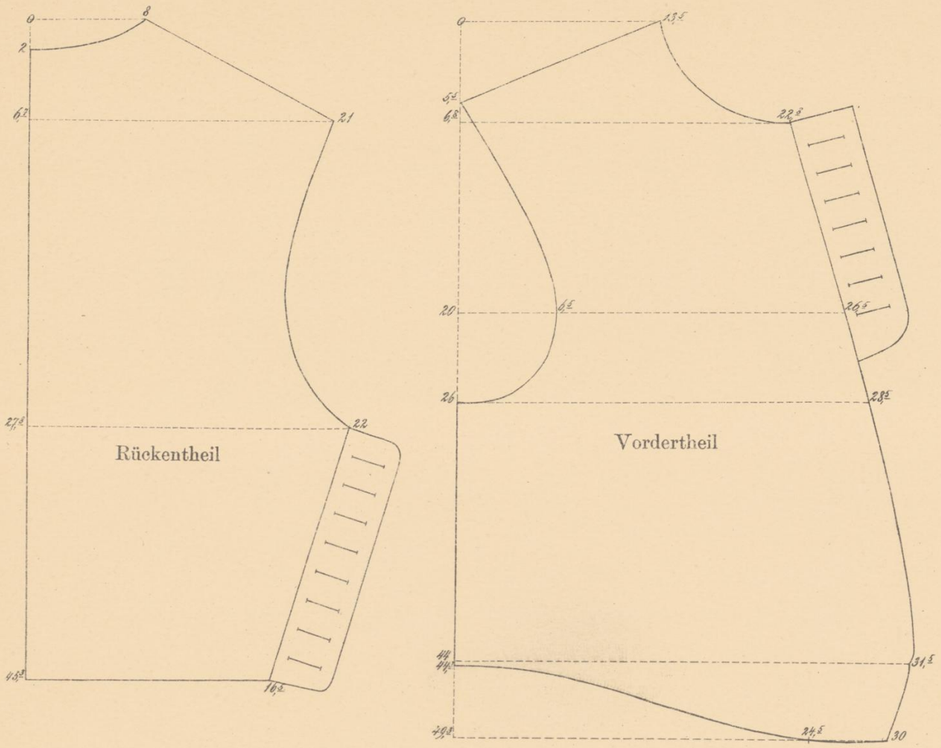
B) Lederwamms, XVII. Jahrhundert.

C) Lederrock, XVIII. Jahrhundert.

A) Lederwamms, XVII. Jahrhundert.

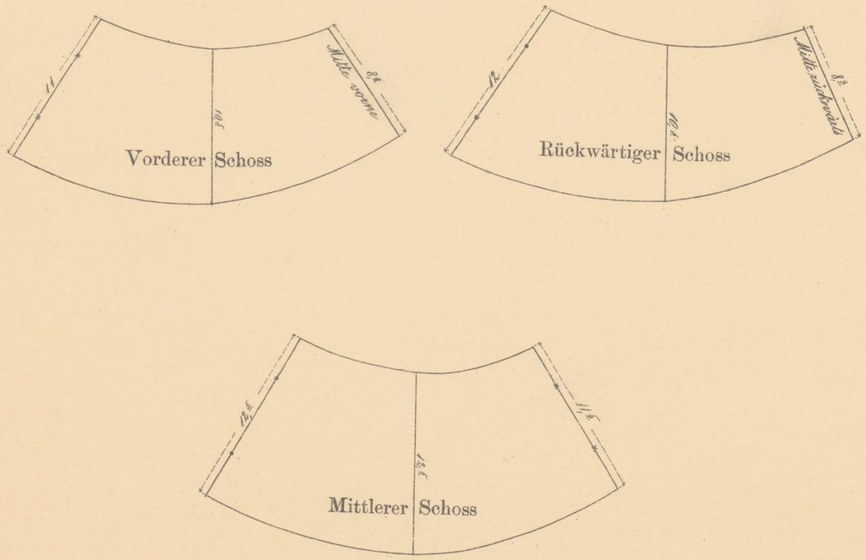
Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



Zu Tafel 12 B

Zu Tafel 12 A

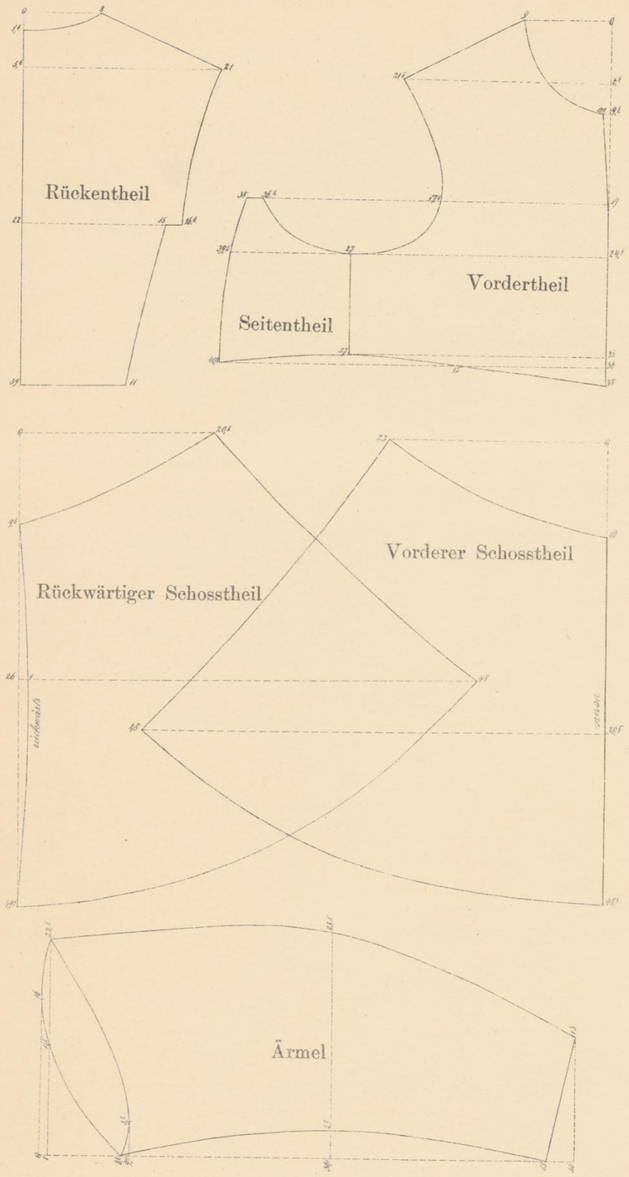


Schnitt des Wammses A auf Tafel 12

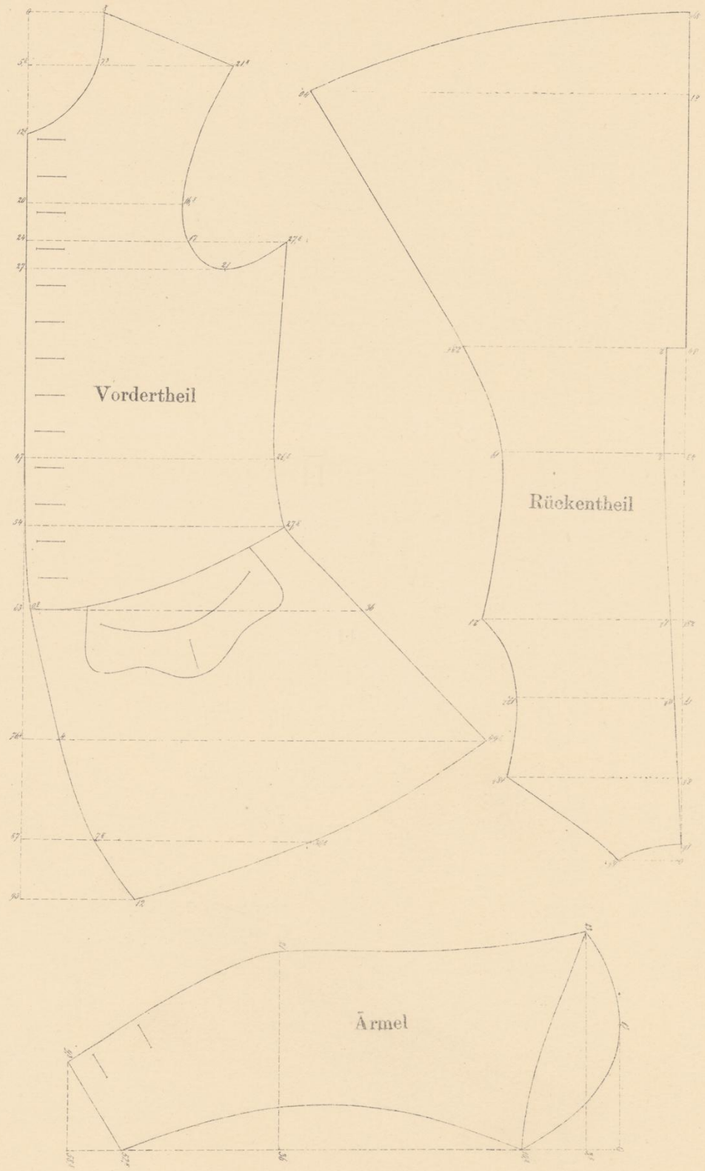
Zu Tafel 13 B

Schnittzeichnung v. A Blaschke

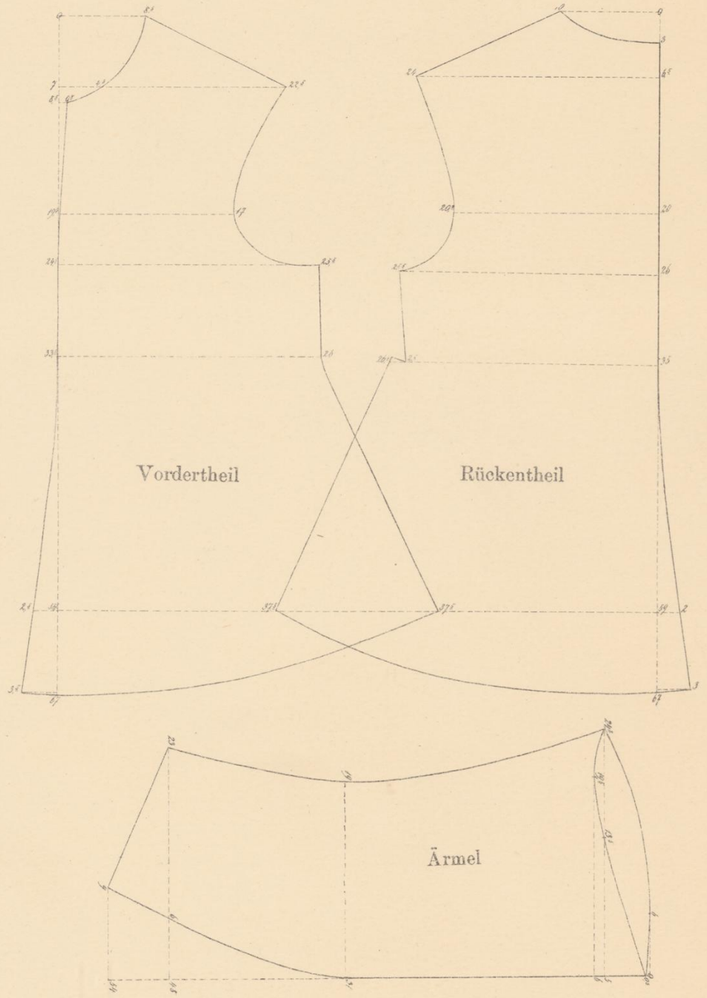
Steindruck v. J. Löwy, Wien.



Schnitt des Wammses A



Schnitt des Rockes C



Schnitt des Wammses B

Schnittzeichnung v. A. Blaschke

Steindruck v. J. Löwy, Wien.

Schuhe und Stiefel.

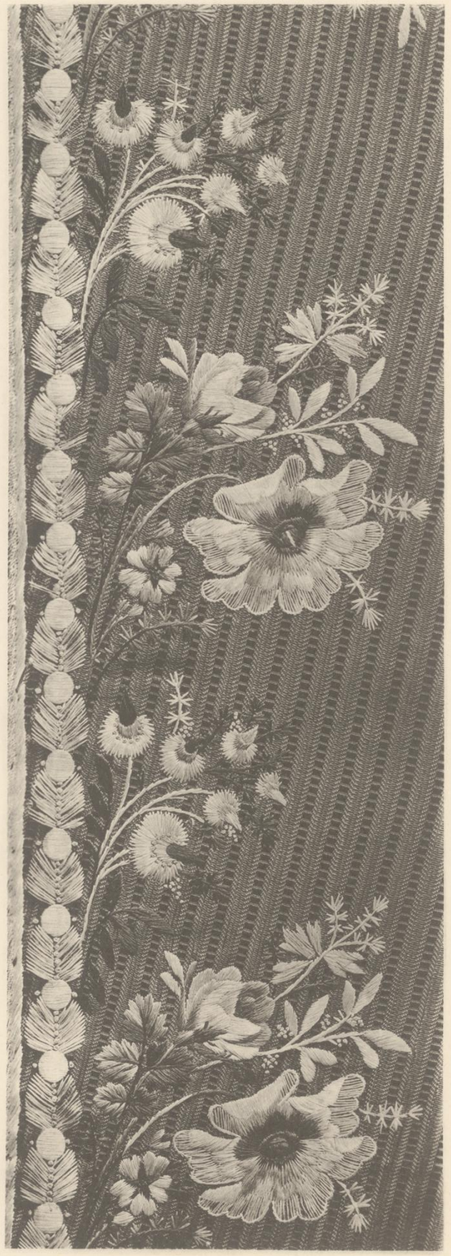
Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

Frack und Westen, XVIII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

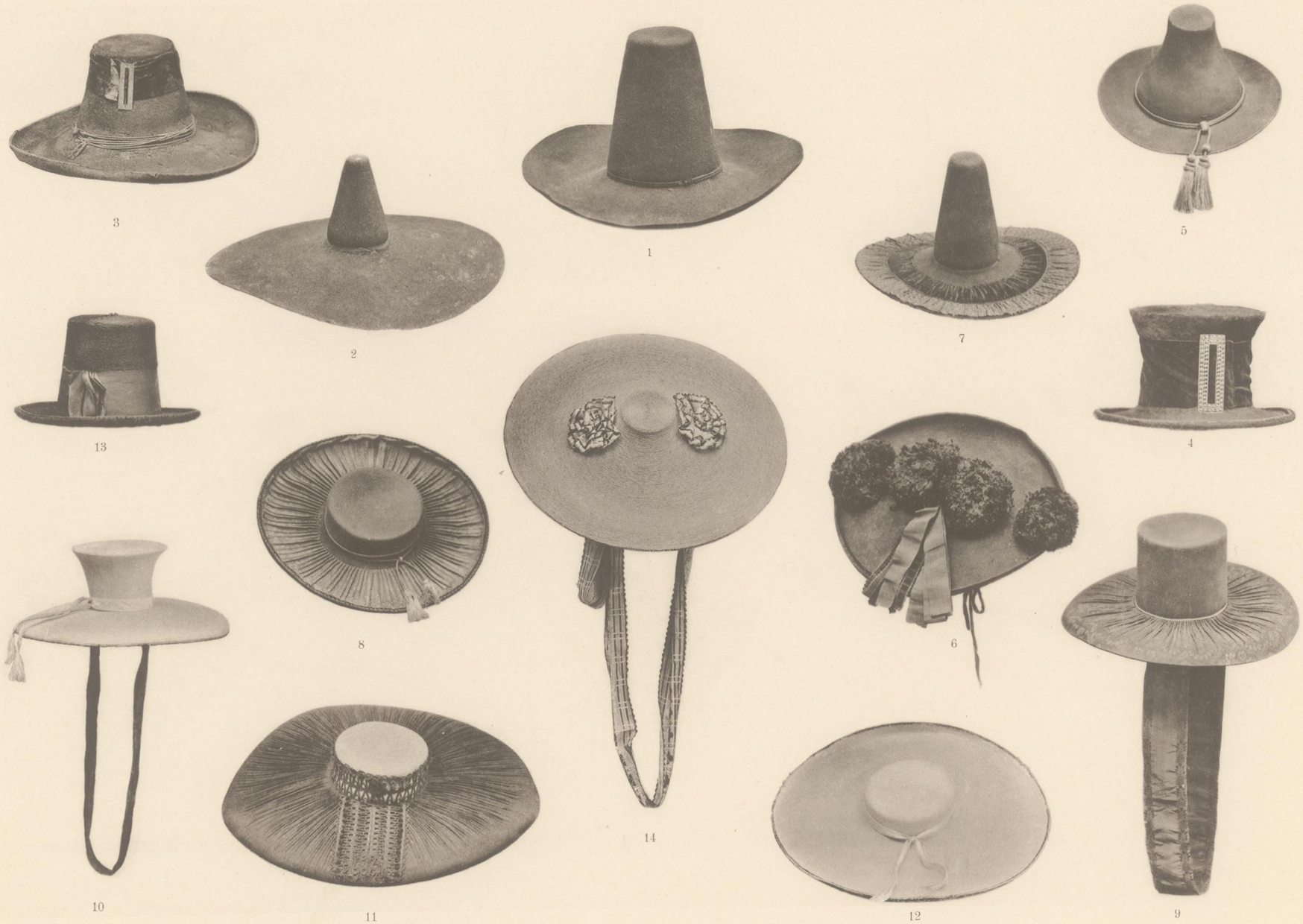
Vervielfältigung vorbehalten.



A) und B). Details von bestickten Fräcken, XVIII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



Hüte aus den Alpenländern.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Niederösterreich.

C) Krain.

B) Niederösterreich.

D) Oberösterreich.

Hauben der Volkstrachten in Oesterreich.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Orašje.

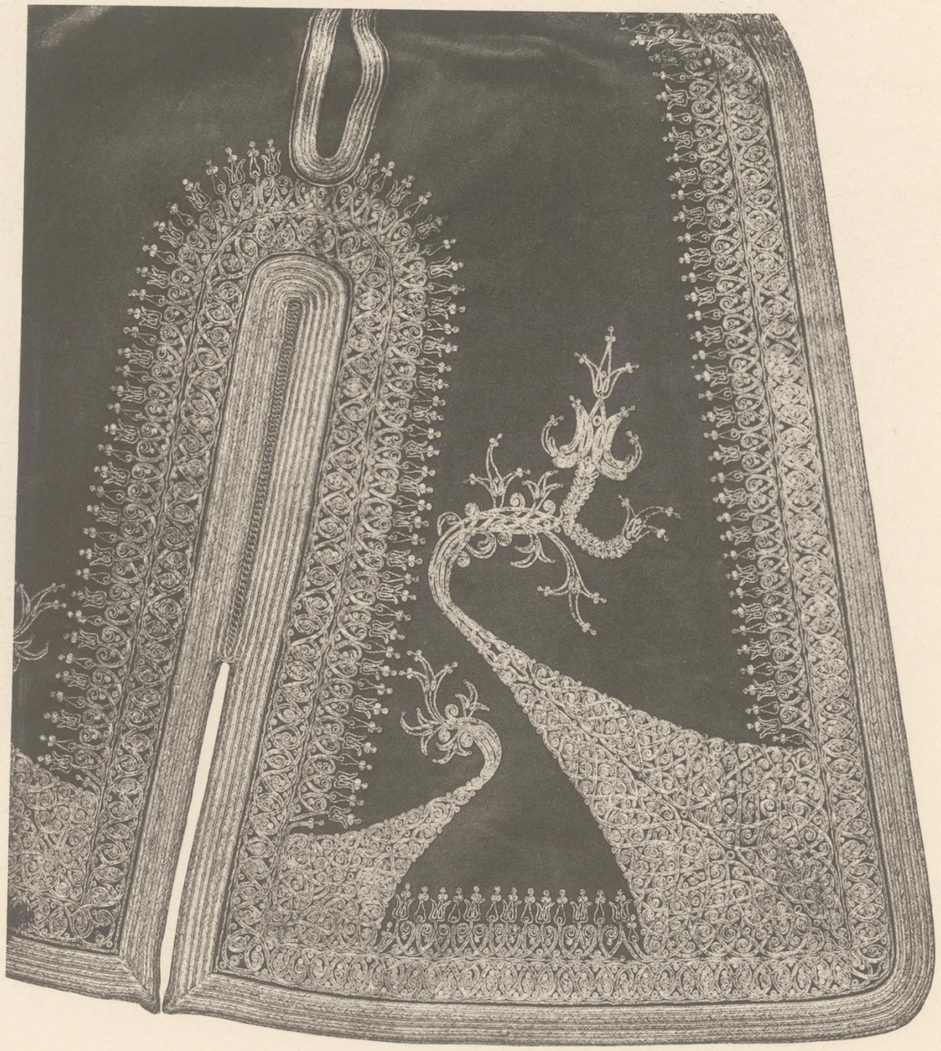
B) Gerzovo.

C) Foča.

Bosnien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

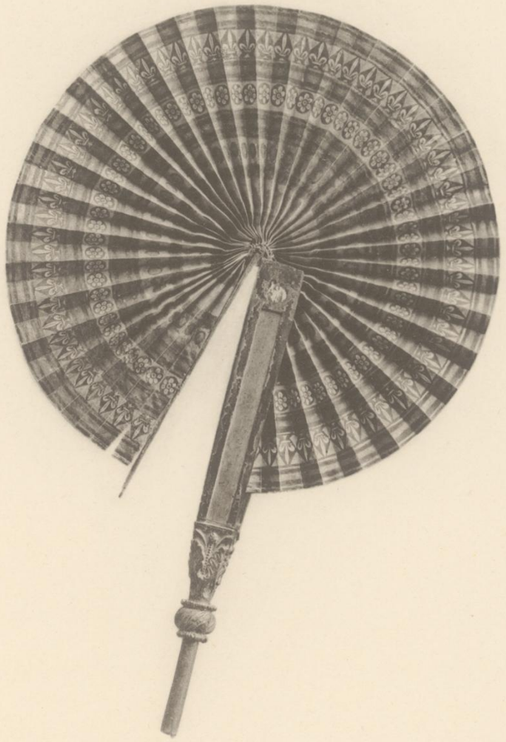
Vervielfältigung vorbehalten.



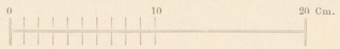
A) und B) Details von südslavischen Gewändern.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

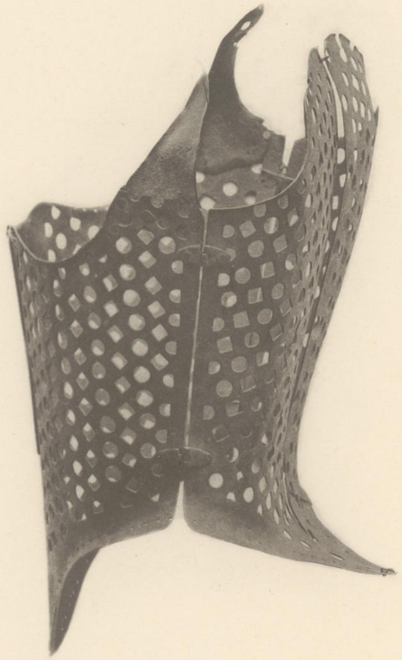
Vervielfältigung vorbehalten.



B) Fächer, XVI. Jahrhundert.



A) Puppe, XVII. Jahrhundert.



C) Eisenmieder, XVI. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Magyarischer Rock, XVII. Jahrhundert.

B) Magyarisches Brautkleid, XVII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Zeit des Rococo, Ungarn.

C) Zeit des Empire.

B) Zeit des Rococo, Ungarn.

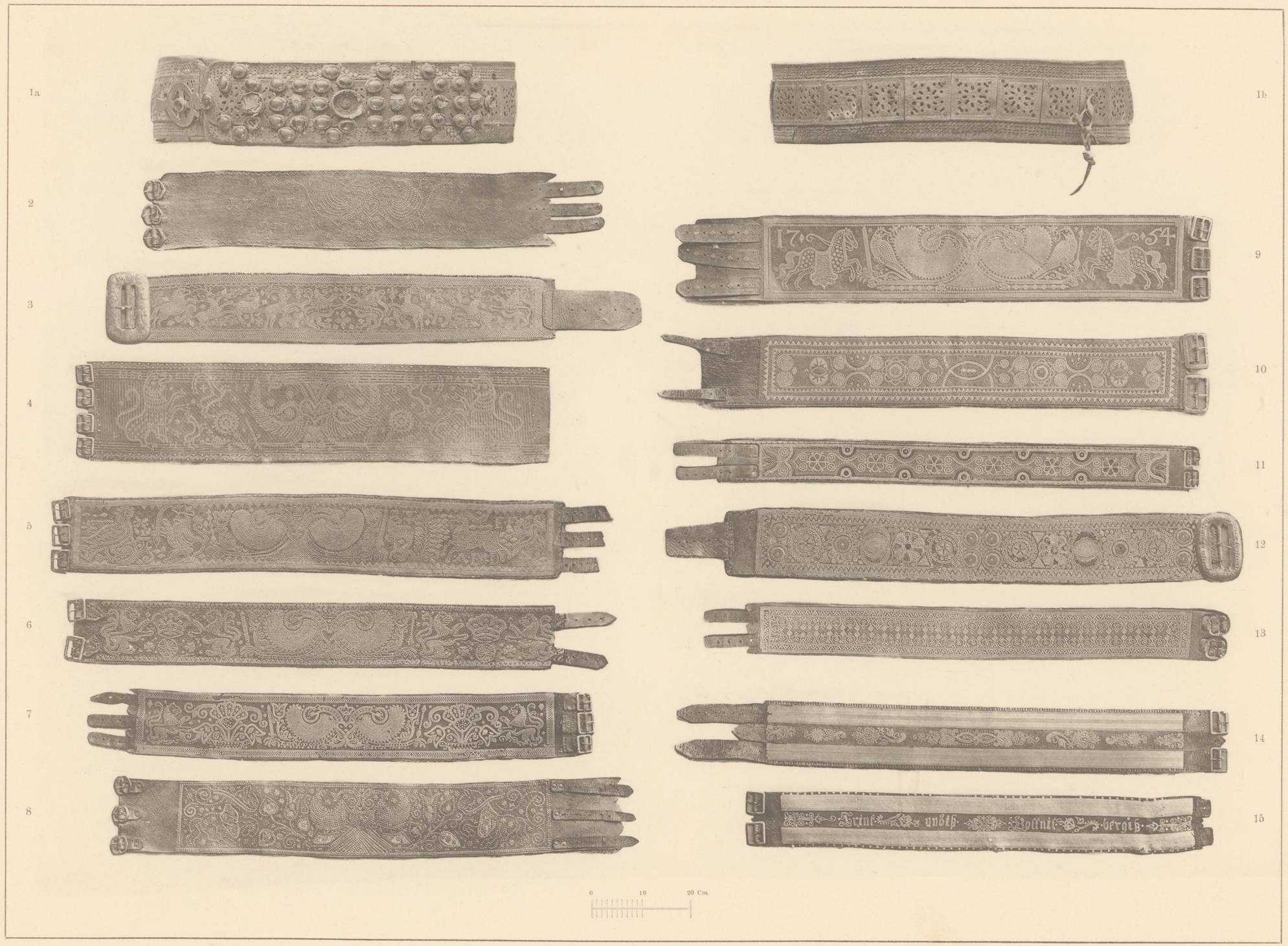
Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

Details von bestickten Fräcken, XVIII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



Gürtel aus den Alpenländern.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Agram.

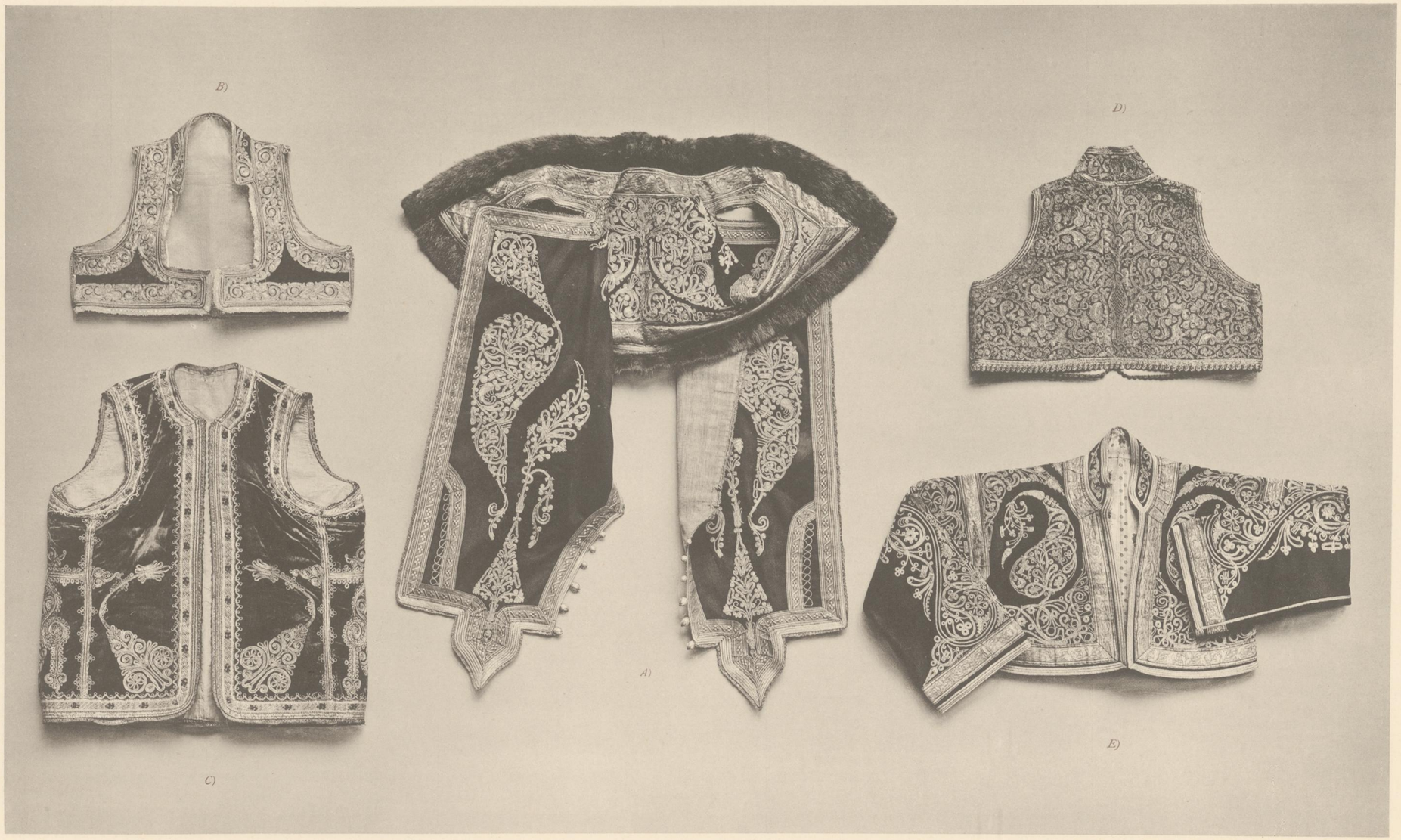
C) Esseg.

B) Agram.

Kroatien und Slavonien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



Bosnische Costümstücke.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Begfrau.

B) Beg.

C) Katholische Frau aus Fojnica.

Bosnien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Türkei.

B) und C) Albanien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Senegambien.

B) Syrien.

C) Sibirien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. und k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

Wamms und Hose, XVII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

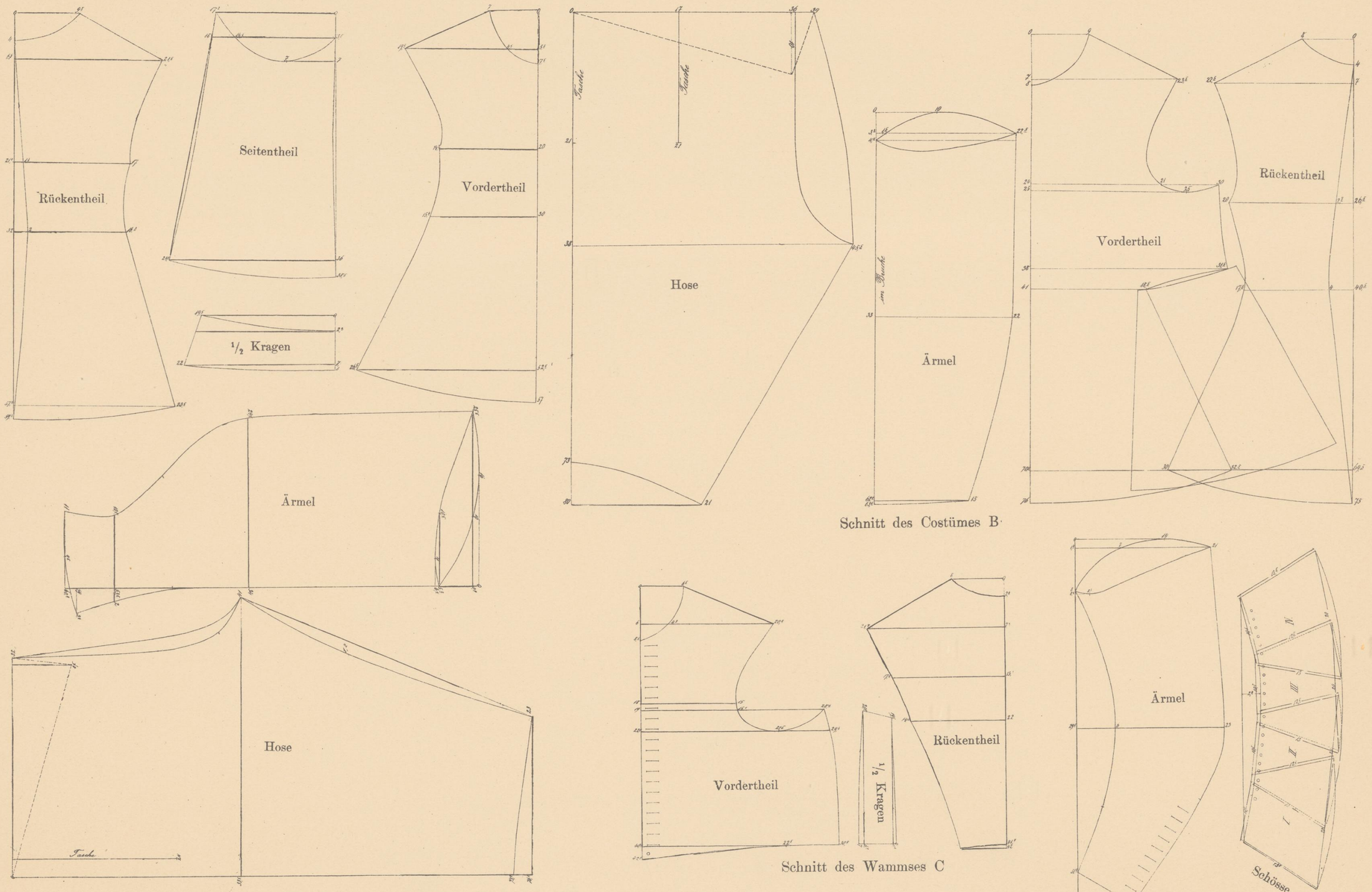
A) XVII. Jahrhundert, Mitte.

C) XVII. Jahrhundert, Anfang.

B) XVII. Jahrhundert, Mitte.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



Schnitt des Costümes B

Schnitt des Wammses C

Schnitt des Costümes auf Tafel 42

Schnittzeichnung von A. Blaschke

Steindruck von J. Löwy, Wien.

A) und B) Magyarische Röcke des XVII. Jahrhunderts.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien,

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Krönungs-Costüm Leopold's I.

B) Rock des Polenkönigs Johann Sobieski.

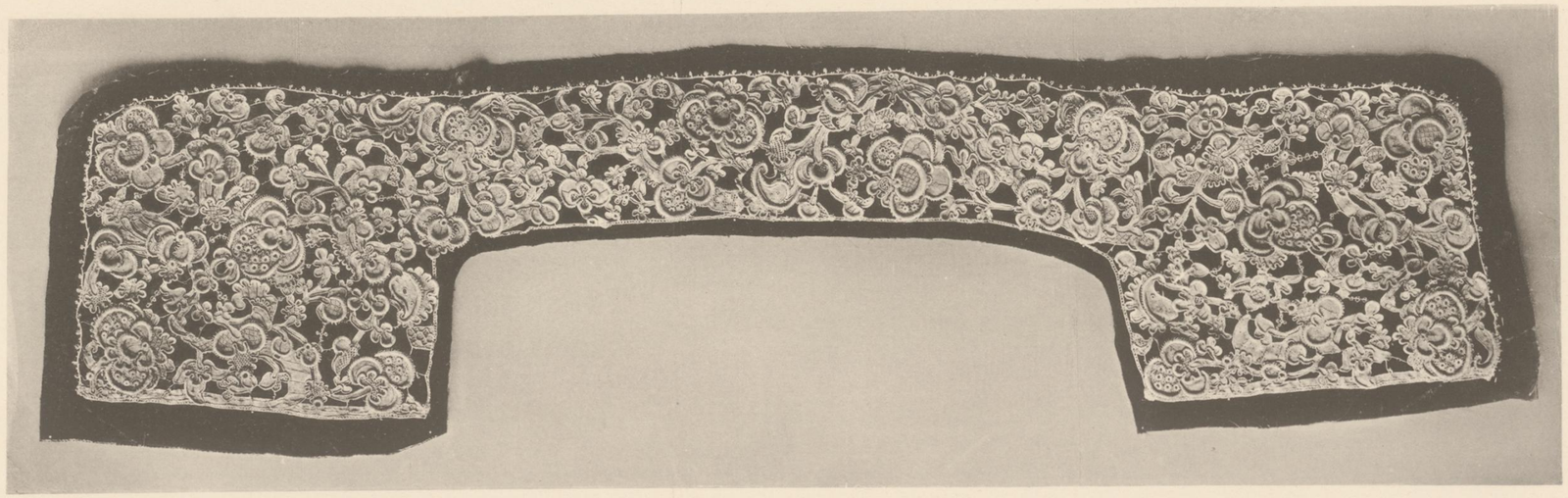
Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

Nr. 1. Rococo-Costüm. — Nr. 2—11. Serie von Kopfbedeckungen.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

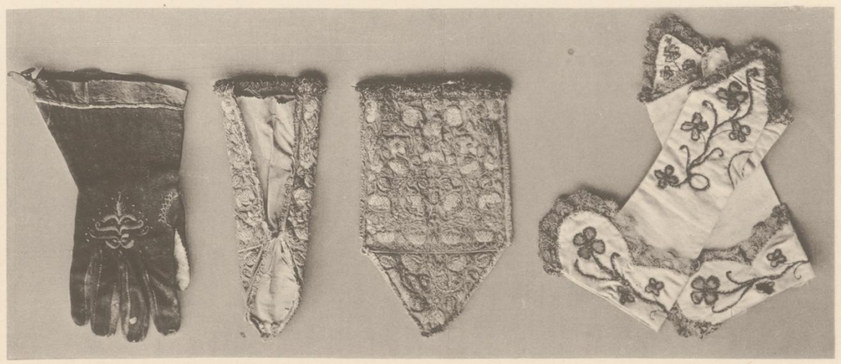
Vervielfältigung vorbehalten.



1

2

3 4



6 5 7

8 9 10 11

15 12 13 14

Nr. 1. Kragen, XVII. Jahrhundert. — Nr. 2—15. Serie von Handschuhen.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

2

5

3

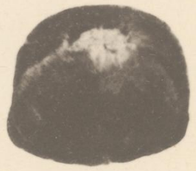
4

8

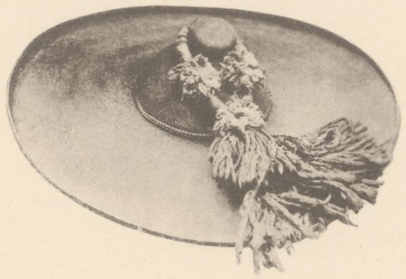
6

7

9

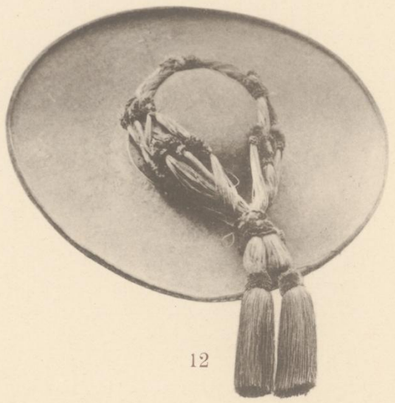


10



11

1



12

Nr. 1. Costüm aus Mittelberg, XVIII. Jahrhundert. — Nr. 2—12. Serie von Kopfbedeckungen aus den Alpenländern.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Imoski in Dalmatien.

B) und C) Möttling in Unterkrain.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Costüm der Tomania Obrenowitsch.

B) Costüm des Milosch Obrenowitsch.

C) Costüm des Jephrem Obrenowitsch.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A. Rumänien.

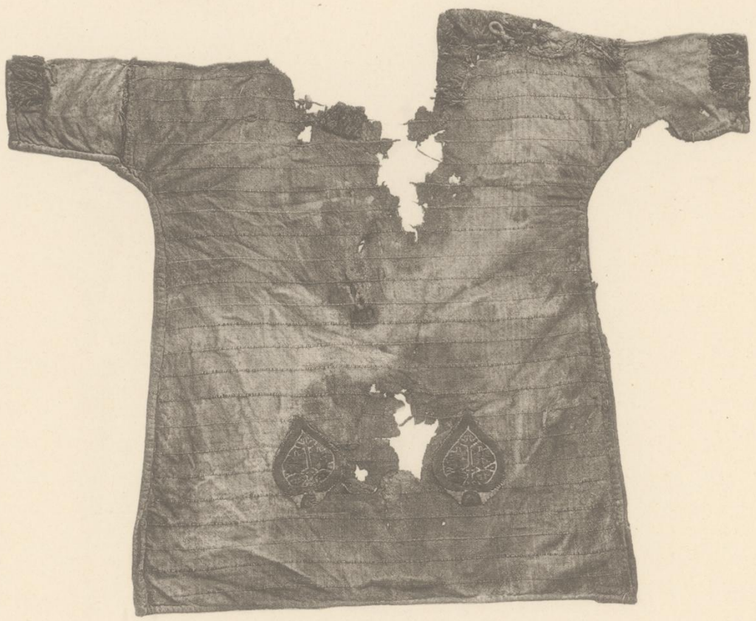
B) und C) Bulgarien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

C) Mittelalterliche Tasche aus Verdun.

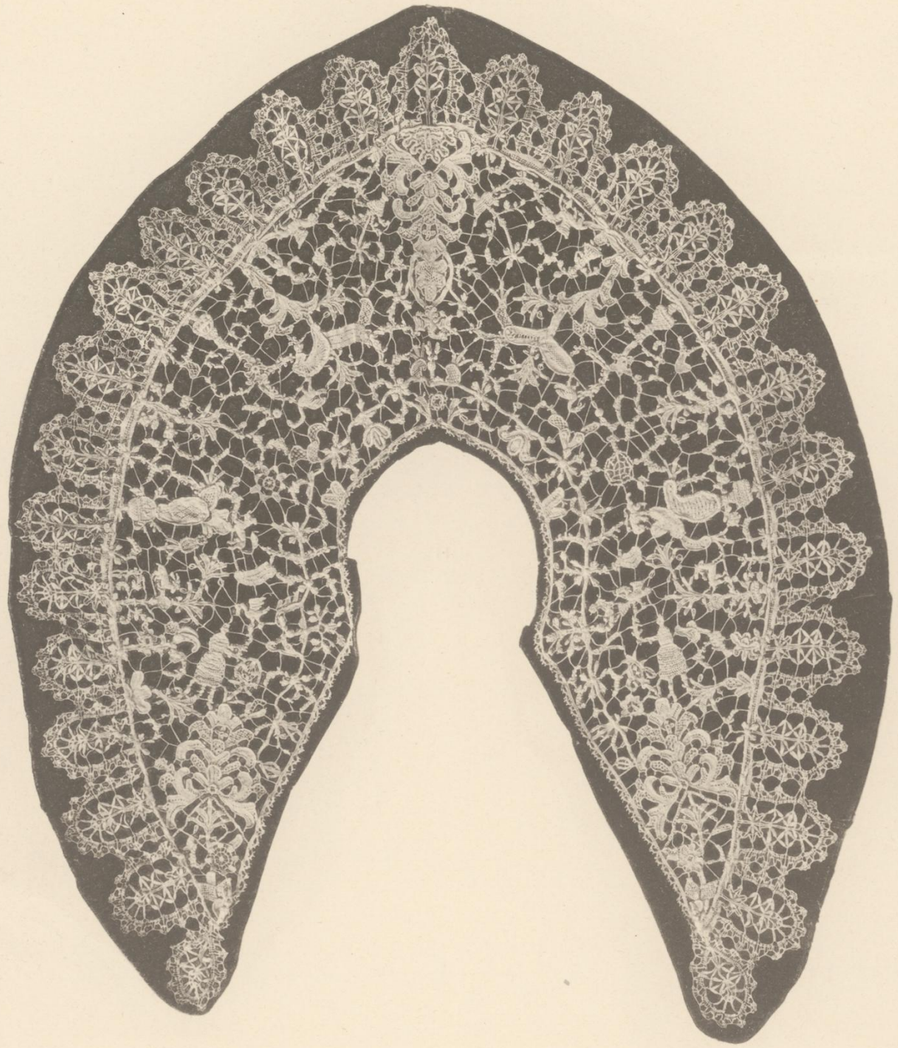
A) Spätantike Männertunika aus Aegypten.



B) Spätantike Kindertunika aus Aegypten.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



A) u. B) XVII. Jahrhundert. — *C)* Kragen, XVII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

C) Um 1740.

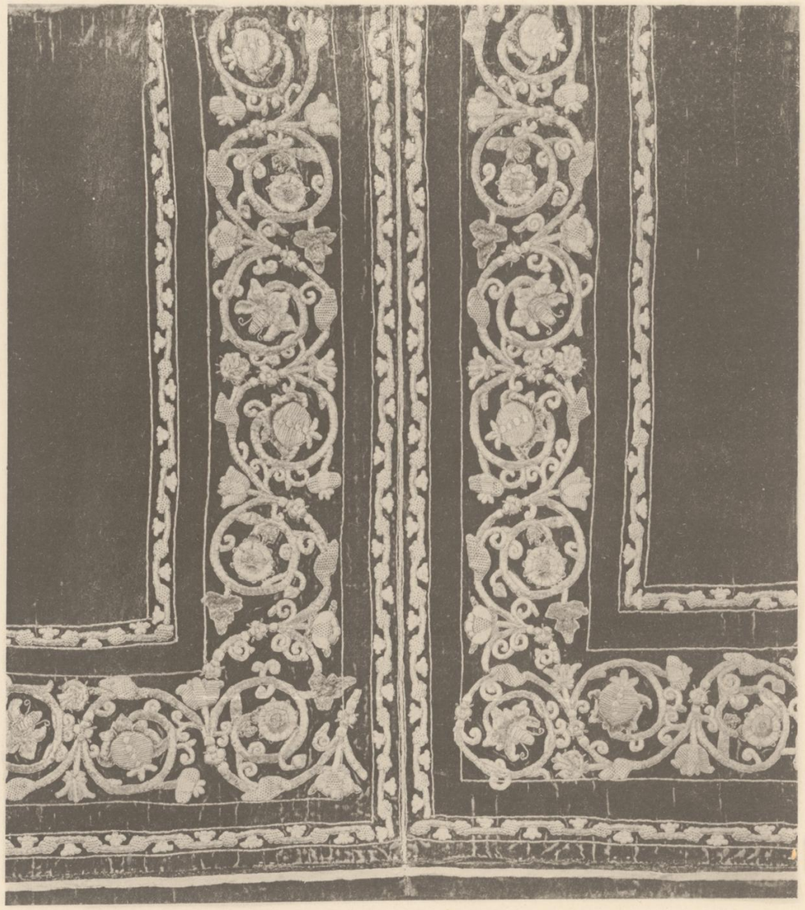
B) Erste Decennien des XVIII. Jahrhunderts.

A) Erste Decennien des XVIII. Jahrhunderts.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Detail des magyarischen Rockes auf Tafel 3.



B) Detail eines magyarischen Brautrockes, XVII. Jahrhundert.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

H

C

G

D

A

E

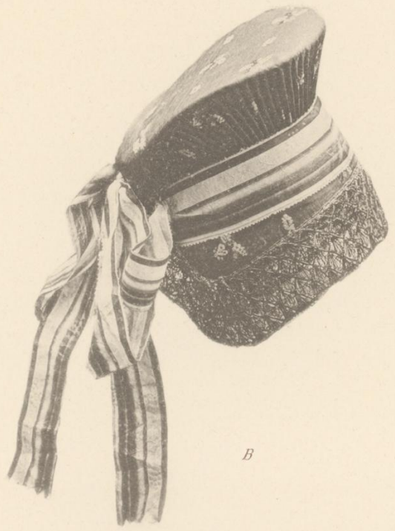
F

B

Hauben aus Süddeutschland.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.



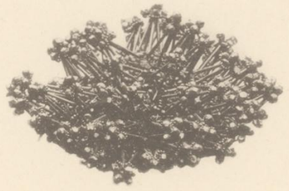
B

F

A

H

C



D

J

G

E

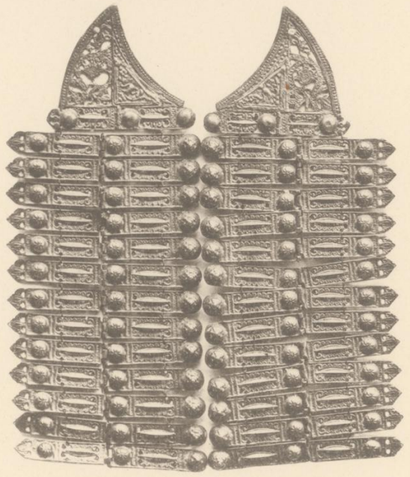
Hauben aus Oesterreich-Ungarn und Süddeutschland.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

B) u. C) Ungarische Leibchen.

A) Hirte aus dem Veszprimer Comitate.



D) u. E) Bosnische Brustpanzer.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

A) Bihač.

B) u. C) Sarajevo.

Bosnien.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

C) Frauenleibchen aus Corfù.

B) Detail von B.

A) Türkisches Leibchen.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.

B) Bethanien.

A) Bagdad.

C) Indische Bajadere.

Lichtdruck von J. Löwy, k. u. k. Hofphotograph, Wien.

Vervielfältigung vorbehalten.